

ZEITENWECHSEL

Die vielschichtige Wirklichkeit in Kriegsgefangenschaft



GESCHICHTSWERKSTATT FRANZÖSISCHE KAPELLE

2020

Die vielschichtige Wirklichkeit von Kriegsgefangenschaft in
Offizierslagern

oder

„Die Gefangenen sind nicht immer in guter psychischer
Verfassung“



Zeitenwechsel – Publikation – Der Verein - Die künftige Gedenkstätte

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit der nun vorliegenden Veröffentlichung der Geschichtswerkstatt Französische Kapelle mit dem Titel „Die vielschichtige Wirklichkeit von Kriegsgefangenschaft in Offizierslagern“, gehen wir als Geschichtswerkstatt einen neuen Weg, die Forschungsarbeiten des Vereins einer breiteren geschichtsinteressierten Öffentlichkeit nahe zu bringen.

Dazu wird es jährlich eine Publikation der Geschichtswerkstatt geben, in der Einzelaspekte aus den Jahren des Oflag VI A 1940 – 1945 und den Jahren danach hervorgehoben werden.

Mit dem zentralen Titel „Zeitenwechsel“ dieser Publikation wollen wir gleichzeitig einen Hinweis auf die erweiterte Aufgabenstellung wie Ausrichtung der Vereinsarbeit geben.

Die Geschichtswerkstatt wird sich künftig intensiv aller Opfergruppen annehmen, die in der späteren Kaserne Bem Adam interniert waren oder aber als Folge des Zweiten Weltkriegs als Zwangsarbeit*innen oder als Ostvertriebene dort eine erste Unterkunft erhalten haben. Auch die Wirkung auf die Lokalgeschichte von Soest ist künftig ein Aspekt der Vereinsarbeit. Hier gilt besonders dem Aufenthalt belgischer Soldaten von 1951 bis 1995 unsere Aufmerksamkeit.

Um die Kriegsgefangenschaft der französischen, der belgischen und niederländischen Offiziere im Oflag VI A einordnen zu können, bedarf es einer Klärung und Darstellung der Verlegung von kriegsgefangenen Offizieren in andere Oflags im damaligen Reichsgebiet. Eine Aufgabe, die insbesondere im Jahr 2020 großen Raum in der Vereinsarbeit eingenommen hat. Die Verlegung einer großen Gruppe von Offizieren in das Oflag X C nach Lübeck hat, weil es in der Hauptsache katholische Priester und Offiziere die jüdischen Glaubens waren, für eine große Aufmerksamkeit in der Forschungsarbeit des Vereins gesorgt.

Ein besonderes, bisher ungelöstes Rätsel ist die Internierung von russischen Kriegsgefangenen in einem besonderen Teil des Oflag VI A. Zahlenmäßig ist diese Gruppe nicht erfasst, es gibt Hinweise auf 300 – 1000 Kriegsgefangene. Über diese Gruppe wird erstmalig in einer Biografie eines Offiziers berichtet, der im Frühjahr 1943 freiwillig zu ihrer Versorgung in das Oflag VI A gekommen war.

Mit der Vereinsgründung der Geschichtswerkstatt Französische Kapelle im Jahr 1997 war mit der Ver- einssatzung der Auftrag verbunden, diesen besonderen Ort in der Kaserne Bem Adam, die Französi- schen Kapelle, zu sichern und mit dem Auftrag einer Friedensarbeit zu verbinden.

Nun sind wir als Verein im Jahr 2020 diesem Auftrag ganz nahe gekommen. Der Rat der Stadt Soest hat im vergangenen Jahr 2019 das Ziel einer NS-Gedenkstätte Französische Kapelle, Begegnungsstätte und Museum für Zeitgeschichte in Soest und damit die Arbeit der Geschichtswerkstatt Französische Kapelle in einem Beschluss anerkannt und die Übernahme einer dauerhaften Mietzahlung für die Räume im Dachgeschoss des Block 3 zugesagt.

Im April 2020 haben wir als Verein mit den neuen Eigentümern einen Mietvertrag über 21 Jahre mit einer Verlängerungsoption über 10 Jahre abgeschlossen. Zeitgleich wurde ein Förderantrag an das Land NRW – Heimatzeugnis - mit dem Ziel einer Finanzierung des Umbaus und der Einrichtung der zukünftigen Räume der Gedenkstätte gestellt.

Im Oktober 2020 erhielt der Verein die Zusage einer Förderung, der sich in der Folge das LWL Museum- samt und die NRW Stiftung – Heimat und Naturschutz mit eigenen Förderbeiträgen angeschlossen haben.

Der Antrag beim Land NRW wurde von der „Stiftung Belgisches Museum“, dem „Heimat und Ge- schichtsverein“ in Soest und von Mitgliedern der Gruppe der Ostvertriebenen im Verein mit positiven Stellungnahmen unterstützt.

Nun können wir mit einer Fördersumme von über 700.000 € in wenigen Monaten auf 500 qm Dachge- schossfläche die Gedenkstätte Französische Kapelle realisieren. Dazu werden wir die „Universität“ als

Raum der Vermittlung und Bildung unverändert wiederherstellen. Im Denkmal „Französische Kapelle“ werden wir mit einer besonderen Lichttechnik die Freskenmalereien hervorheben. Natürlich sollten dann auch die Restaurierungsarbeiten von 2012 abgeschlossen sein.

In den sich anschließenden Räumen im nördlichen Teil des Dachgeschosses wird sich dann eine ergänzende, barrierefrei Ausstellungspräsentation wiederfinden lassen und natürlich entstehen dort auch die notwendigen Nebenräume, wie Garderobe, Teeküche und Toilette. Ein Aufzug bringt die Besucher bis ins Dachgeschoss des Block 3.

Wir sind als Geschichtswerkstatt Französische Kapelle optimistisch, dass wir nun nach 23 Jahren Hoffen und vielen geschriebenen Konzepten, die „NS-Gedenkstätte Französische Kapelle -Begegnungsstätte und Museum für Zeitgeschichte in Soest“ erfolgreich auf den Weg bringen können.



Werner Liedmann
Vorsitzender

Die vielschichtige Wirklichkeit von Kriegsgefangenschaft in Offizierslagern oder „Die Gefangenen sind nicht immer in guter psychischer Verfassung“¹

Mechtild Brand

Die Wahrscheinlichkeit, in einem Offizierslager der Wehrmacht die Kriegsgefangenschaft während des Zweiten Weltkriegs zu überleben, war sicher deutlich höher als in jedem anderen Kriegsgefangenenlager. Das verleitet jedoch oft dazu, die dortigen Bedingungen nicht genau zu betrachten und sie für nicht so belastend zu halten.

Kriegsgefangenschaft bedeutet, dem Gegner Soldaten zu entziehen und auf diese Weise seine Kampfkraft zu schwächen. Deshalb befinden sich die Internierungslager stets in dem Land, das von der stärkeren Macht beherrscht wird. Die Genfer Konvention, das „Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vom 27.7.1929“² sollte ihre menschenwürdige Behandlung sicherstellen. Dafür waren weitgehende Regeln aufgestellt worden, und jeder Signatarstaat verpflichtete sich zu ihrer Einhaltung.

Die Konvention sagt in Art. 2: „Die Kriegsgefangenen unterstehen der Gewalt der feindlichen Macht, aber nicht der Gewalt der Personen oder Truppenteile [...]“ In Art. 3 heißt es: „Die Kriegsgefangenen haben Anspruch auf Achtung ihrer Person und ihrer Ehre. [...] Die Gefangenen behalten ihre volle bürgerliche Rechtsfähigkeit.“ Und Art. 4 besagt: „Der Staat, in dessen Gewalt sich die Kriegsgefangenen befinden, ist verpflichtet, für ihren Unterhalt zu sorgen.“ Im sechsten Kapitel folgen in Art. 21 die Sonderbestimmungen für Offiziere: „Die kriegsgefangenen Offiziere [...] sind mit der ihrem Rang und ihrem Alter zukommenden Rücksicht zu behandeln.“ Und schließlich regelt Art. 27: „Die Kriegführenden können die gesunden Kriegsgefangenen, ausgenommen Offiziere [...] je nach Dienstgrad und Fähigkeiten als Arbeiter verwenden.“

Die Genfer Konvention unterscheidet zwei Arten von Lagern für Kriegsgefangene: die Stammlager (Stalags) für Mannschaftsgrade, in denen die Gefangenen für ihren Lebensunterhalt arbeiten mussten, und die Offizierslager (Oflags). Die umfangreiche Regelung in der Genfer Konvention hat sicher dazu geführt, dass sich die Lage von Kriegsgefangenen insgesamt im Vergleich zum 19. Jahrhundert verbessert hat, weil sich viele der Signatarstaaten durchaus an diese Vorgaben gebunden fühlten. Aber wenn z.B. die Versorgung für die eigene Bevölkerung nicht mehr gewährleistet war, halfen die Regeln nichts. Außerdem waren Diktaturen meistens deutlich weniger bereit, sich daran zu halten. Das galt natürlich auch für die NS-Herrschaft. Nur Soldaten der Briten, Norweger und Amerikaner hatten diese vollen Rechte, weil in ihren Ländern deutsche Soldaten als Kriegsgefangene lebten und die Nationalsozialisten Rache fürchteten. Schon gegenüber den Franzosen nahm die Bereitschaft zur Einhaltung deutlich ab, und Italiener nach dem Ende der Herrschaft Mussolinis, Jugoslawen und Polen hatten kaum Rechte. Sowjetische

¹ Zitat aus dem Bericht des Internationalen Roten Kreuzes vom 22. Juli 1944

² Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vom 27.7.29. Unveränderter Nachdruck 1945

Soldaten fielen völlig aus diesem Schutz heraus, weil nur das Zarenreich, nicht aber die Sowjetunion die Genfer Konvention unterschrieben hatte. Dabei regelt die Konvention selbst diesen Fall in den weiteren Ausführungen: „Die Bestimmungen dieses Abkommens müssen von den Vertragsparteien unter allen Umständen geachtet werden. Falls in Kriegszeiten einer der Kriegführenden nicht Vertragspartei ist, bleiben die Bestimmungen gleichwohl für die kriegführenden Vertragsparteien verbindlich.“³ Damit war der NS-Staat zur Einhaltung dieser Regelungen gegenüber allen Gefangenen verpflichtet, hat das aber vor allem bei sowjetischen Gefangenen nicht getan, was über 3 Millionen Sowjets das Leben gekostet hat. Sie waren nach den Juden die zweitgrößte Opfergruppe in der NS-Zeit.

Offiziere erhielten in der Gefangenschaft den Sold, der ihrem Rang im „Gewahrsamsstaat“ entsprach (Art. 22). Davon mussten sie ihre Versorgung selbst sicherstellen. Allerdings hätte dazu gehört, dass es überhaupt Einkaufsmöglichkeiten im Lager gab. Als die belgischen Offiziere und Mannschaften bald nach der Kapitulation am 28. Mai 1940 in Soest ankamen, befand sich ein Teil der Kasernen noch im Bau. Das Internationale Rote Kreuz (IRK) besuchte das Oflag VI A am 13. Juni 1940 zum ersten Mal. An diesem Tag wurde auch die Lagerkantine eröffnet, wo zwar Schuhbänder, Zahnbürsten u.a.m. verkauft wurden, aber keine Lebensmittel und Getränke. Offensichtlich wurde aber Verpflegung im Lager angeboten. Dazu besagt derselbe Bericht: „Nach Auskunft des Generals Coppens ist die Ernährung ausreichend für Offiziere in einem bestimmten Alter, die nicht mehr so großen Appetit haben. In Bezug auf jüngere Männer ist es vielleicht etwas zu wenig (340 g Brot täglich und 700 g Fleisch wöchentlich). Lebensmittelpakete wären ihnen willkommen.“

Ein anderes Problem der belgischen Offiziere war der Zustand ihrer Ausrüstung, denn sie waren vom Schlachtfeld in die Gefangenschaft geraten, hatten teilweise nicht einmal ihr vollständiges Gepäck mitbringen können. Außerdem wünschten sie dringend, von ihrem Sold ihren Familien etwas zukommen zu lassen.⁴ Bald darauf wurden die Pakete, die die Familien aus den Heimatländern zuschickten, im Lager zum wichtigen Bestandteil der Ernährung, noch später zum entscheidenden Teil der Versorgung, und als sie gegen Kriegsende ausblieben, bedeutete das Hunger nicht nur im Oflag VI A.

Nach der Abreise der Belgier waren fast ausschließlich französische Kriegsgefangene in Soest interniert, die bis zur Befreiung des Lagers die wichtigste Gefangenengruppe bildeten.

Die Abgesandten des Internationalen Roten Kreuzes sind achtmal im Oflag VI A gewesen.⁵ Die hier für die Belgier geschilderten Probleme ziehen sich wie ein roter Faden durch alle, vor allem die späteren Berichte. Es gab feste Vorgaben und Reihenfolgen zu den Abfragen der Gesandten aus Genf. Insofern sind die Informationen gut vergleichbar und die Verschlechterungen leicht herauszufinden. Das Fazit des letzten Besuches am 9. Oktober 1944 lautete: „Mit den Bedingungen der Überbelegung und der Ernährung muss man dieses Lager heute als völlig unzureichend betrachten.“

3 Art. 82 Genfer Konvention

4 Bericht vom Besuch des IRK am 13.6.1940

5 Zu den Auswertungen dieser Berichte siehe: Mechtild Brand: Das Oflag VI A im Spiegel des Internationalen Roten Kreuzes. In: Soester Zeitschrift. Heft 118/119 Jg. 2006/2007. S. 195 – 220



Abb. 1: Einige Offiziere des Lagerkommandos⁶

Hintere Reihe links: Lagerkommandant Major Bernhard Bohmke

Die Namen der weiteren Angehörigen der Wachmannschaften auf dem Foto sind unbekannt

In dieser Betrachtung soll es um die Erfahrungen gehen, in denen sich die Eindrücke unabhängig von der Checkliste des IRK und die subtileren Einschränkungen im Alltag der Kriegsgefangenen widerspiegeln. Der erste für das Oflag VI A bekannte Kommandant war Hauptmann Buchholz, dessen Name im IRK-Bericht vom 13. Juni 1940 genannt wird. Sein Nachfolger war wohl Major Bernhard Bohmke, auf den die niederländischen Offiziere trafen. Er war zunächst im Stalag VI A in Hermer, soll am 12. September 1940 seinen Dienst als Lagerkommandant in Soest angetreten und diese Funktion bis zur Erreichung der Altersgrenze am 1. März 1943 ausgeübt haben.⁷ Sein Verhalten gegenüber den Kriegsgefangenen wird mit „gütiger Strenge“⁸ umschrieben. Was das gegenüber den Offizieren und vor allem gegenüber den vielen Intellektuellen unter ihnen bedeutet hat, ist schwer abzuschätzen. In seine Zeit fallen jedoch die Entstehung der Französischen Kapelle, der Druck des Buches „Oflag VI A“ von Marc Blancpain und Louis Morel-Fatio in Wuppertal, die Anfänge der Lageruniversität und die vielen Veranstaltungen in Kultur, Wissenschaft und Sport, die schon bald nach der Ankunft der französischen Offiziere den Lageralltag prägten.

⁶ Foto aus dem Archivbestand der GFK

⁷ Die Daten für den Dienstantritt für von Hirsch und Bohmke wurden durch Marco Jacobs übermittelt vom Verein <leven achter prikkeldraad 1940 – 1945> Krimpen aan de IJssel, Niederlande

⁸ Aussage seiner Töchter beim Besuch in Soest am 4.7.2006

In den nächsten Kriegsjahren verlor sich diese freundliche Grundstimmung. Die abnehmende Versorgungssicherheit bei der Verpflegung, die zerschlissene Kleidung, fehlende Unterwäsche und zerschlissenes Schuhwerk, das Ausbleiben von frischem Stroh für die Strohsäcke, die unregelmäßigen Post- und Paketlieferungen, defekte Duschen und Toiletten, Probleme mit der Elektrizität, Heizungsausfälle – das alles führte zu zunehmenden Spannungen. Kurz vor der Pensionierung von Major Bohmke waren die disziplinarischen Praktiken belastend geworden. Es wurde ohne Anruf nachts in die Fenster geschossen, falls Licht zu sehen war, und dabei gab es Verletzte. Außerdem durften die Quartiere in der Nacht nicht mehr verlassen werden. Am 10. Juni 1942 war der Offizier Maurice Vantelot erschossen worden. Zusätzlich wurde ständig darüber gestritten, wie die französischen Offiziere das deutsche Lagerpersonal zu grüßen hatten. Der entsprechende Artikel aus der Genfer Konvention lautete: „Die kriegsgefangenen Offiziere haben nur die Offiziere höheren oder gleichen Dienststranges des Gewahrsamsstaates zu grüßen.“⁹ Aber bei der Umsetzung gab es erhebliche Meinungsverschiedenheiten.



Abb. 2: Einige Offiziere haben ihr zerrissenes Schuhwerk durch Holzschuhe ersetzt, die es in der Kantine zu kaufen gab¹⁰

9 Genfer Konvention, Fünftes Kapitel, Art. 18

10 Bericht des IRK vom 6.2.1943, © Sammlung Johan van Hoppe <krijgsgevangen.nl>

Offiziere durften nicht zur Arbeit herangezogen werden. Das war der Vorteil ihrer Lage, aber gleichzeitig auch ihr Nachteil. Abgesehen von den Mahlzeiten und Appellen hatten sie keinerlei Angebote oder Verpflichtungen, um die langen Tage herzubringen. Deshalb entwickelten sie, wie in Offizierslagern aller Nationalitäten ganz allgemein, auch in Soest ein reichhaltiges kulturelles und wissenschaftliches Programm und formten ein lebendiges religiöses Leben. Viele trieben auch Sport oder betätigten sich in Bereichen, die beim Überleben halfen, z.B. bei der Anlage von Gemüsegärten oder in kleinen Reparaturbetrieben wie Schusterei und Schneiderei. Aber die Rahmenbedingungen dazu bestimmten sie nicht selbst, und je länger die Gefangenschaft dauerte, desto mehr griffen Lagerkommandanten und Wachmannschaften in die Abläufe und den Alltag ein.

Eine Maßnahme, die das Zusammenleben und Zusammenwirken immer wieder in Frage stellte, waren die kleineren, größeren oder Einzelverlegungen in andere Lager, die sich als sehr belastend erwiesen und einen heftigen Eingriff in die mühsam ausbalancierte Gemeinschaft der Offiziere bedeuteten. Dabei bezieht sich diese Untersuchung ausschließlich auf die Zeit der französischen Offiziere im Oflag VI A.

Die Verlegungen der Polen, Belgier und Niederländer aus diesem Lager umfassten 1939/40 jeweils die gesamten nationalen Gruppen. Das war in den langen Jahren während der Gefangenschaft der französischen Offiziere anders, weil immer nur Teilgruppen betroffen waren. Neuzugänge waren stets französische Offiziere, die sich teilweise bereits aus dem Militärdienst oder aus anderen Lagern kannten. Gelegentlich freuten sich auch Offiziere über diese Wechsel, weil sie eine Veränderung in langer Eintönigkeit bedeuteten.

Aber die Zahl der Räume in den Kasernen veränderte sich nicht. Trotzdem mussten alle in den vorhandenen, vorher mit weniger Personen belegten Räumen zusätzlich untergebracht werden, was keine Begeisterung auslöste, wenn gerade durch eine Abreise etwas mehr Raum zur Verfügung gestanden hatte. Die Verschiebung größerer Zahlen von Gefangenen und die Zunahme der Belegung spiegelt sich in den offiziellen Belegungszahlen des IRK wider.

Belegungszahlen¹¹

9/1940	10/1940	7/1941	9/1941	12/1941	1/1942	10/1942
1.411	2.005	1.850	1.569	1.673	1.521	1.968
10/1943	12/1943	11/1944	12/1944	1/1945	19.3.1945	
1.737	1.1879	4.076	3.582	3.282	ca. 4.500	

¹¹ Die Zahlen sind den Berichten des IRK vom 14.11.1940 bis zum 9. Oktober 1944 entnommen

Der erste größere Eingriff in die sich gerade bildende Gemeinschaft war die Überstellung von ca. 600 Offizieren aus dem Oflag VI B in Warburg-Dössel im September / Oktober 1940. Bereits am 21. September 1940 waren 36 Offiziere der Luftwaffe aus dem Stalag Luft I (Barth an der Ostsee) nach Soest gekommen. Aus dem Oflag XVIII B im österreichischen Spittal folgten ca. 300 Gefangene am 2. Februar 1941.¹² Etwa 400 Offiziere wurden im Oktober 1942 aus dem Oflag X D (Hamburg-Fischbeck) nach Soest verlegt, nachdem ca. 300 Gefangene, Weltkrieg-I-Teilnehmer und Väter mit großen Familien, heimgeschickt worden waren. Die Zahl der aus dem Oflag XIII B (Nürnberg) zugewiesenen Offiziere ist nicht angegeben.¹³ Am 5. Oktober 1943 erreichten 250 Offiziere aus dem Oflag V in Weinsberg nach 20-stündiger Fahrt Soest, und aus dem Oflag 10 in Hohensalza kamen im August 1944 noch 68 Offiziere dazu, weil das dortige Lager aufgelöst wurde.¹⁴ Die für die Belegung schwerwiegendsten Veränderungen waren die Überstellung des gesamten Oflag VI B aus Münster mit 2.500 Offizieren und Ordonnanzen im September 1944 und die Ankunft der 1.200 Offiziere aus dem Oflag II B (Arnswalde) am 19. März 1945. Möglicherweise war im November 1944 noch eine Überstellung aus dem Oflag XVII A aus Edelbach in Österreich geplant gewesen. Zumindest war sie im Zuge der Lagerauflösung am 14. November 1944 angedacht.¹⁵ Da es in Soest keinen Hinweis auf eine solche Ankunft gibt, ist das Ziel vielleicht geändert worden, oder die Offiziere sind am selben Ort geblieben.

Natürlich wurden auch Offiziere aus Soest in andere Lager weggeschickt. Als das Lager nach der Ankunft des Oflag VI D aus Münster völlig überfüllt war, überstellte die Wehrmacht im Dezember mehrere Gruppen in andere Lager, was dann zur Überfüllung dort führte. Die Verlegung von mehreren Gruppen mit ca. 1.200 Offizieren Ende 1944 nach Osten in das Oflag IV D Elsterhorst in der Nähe von Hoyerswerda war besonders unsinnig, weil sich kurz vor Kriegsende die Ostfront schon bedrohlich näherte.

Es ist nirgendwo beschrieben, wie diese Auswahl getroffen wurde, ob sie die angestammte Soester Belegung, die Neuankömmlinge aus Münster oder gleichmäßig alle traf. Die erste Gruppe von 500 vorwiegend jüngeren Offizieren verließ Soest am 28. November 1944, und eine zweite Gruppe von 300 Offizieren und 60 Ordonnanzen folgte am 19. Dezember 1944, wobei das Ziel dieser Gruppe nicht genannt worden ist, aber vermutlich auch das Oflag IV D war. Das jedenfalls ergibt sich aus der Gesamtzahl der Neuankömmlinge aus Soest in diesem Lager, denn eine dritte Gruppe von 400 Offizieren und 40 Ordonnanzen reiste ihnen am 27. Dezember 1944 nach, diesmal sicher nach Elsterhorst, was in der Gesamtzahl in etwa der Angabe von Oberst Meunier bei Kriegsende entspricht. Bei ihrer Ankunft herrschte bereits beißender Hunger in Elsterhorst, denn die Gefangenen aßen Ratten.¹⁶ Schon im September 1944 waren in Elsterhorst die Gefangenen des aufgelösten Oflag VIII F untergekommen.¹⁷ Überfüllung war überall garantiert.

Aus dem Oflag IV D Elsterhorst wurden die französischen Offiziere ab dem 18. Februar 1945 wieder nach Westen evakuiert, und zwar in Richtung des Stalag IV C Zeithain bei Riesa.¹⁸

¹² Gisela Rogge: Das Oflag VI A. Gefangen in Westfalen. Die Geschichte der Kriegsgefangenen in Soest. Soest 1999. S. 30.

¹³ Sie ist auch nicht zu ermitteln, weil alle Unterlagen verbrannt sind. Auskunft der Stadtarchivarin Stephanie Schopf am 10.8.2020

¹⁴ « Documentation sur les Camps de Prisonniers de Guerre ». Ministère de la Guerre – État-Major de l'Armée – 5e Bureau: S.138

¹⁵ « Documentation » S.358

¹⁶ « Documentation » S.83

¹⁷ « Documentation » S. 85

¹⁸ „Documentation“ S. 138. Und: Oberst Meunier erwähnt in seinem Bericht N° 68 vom 18.4.1945 über das Kriegsende an den Kriegsminister die Verlegung von 1.200 Offizieren nach Hoyerswerda. Die Summe der drei Gruppen ergibt in etwa die von ihm genannte Gesamtzahl. Die Evakuierung ist in www.elsterhorst.de erwähnt – aufgerufen am 14.8.2020

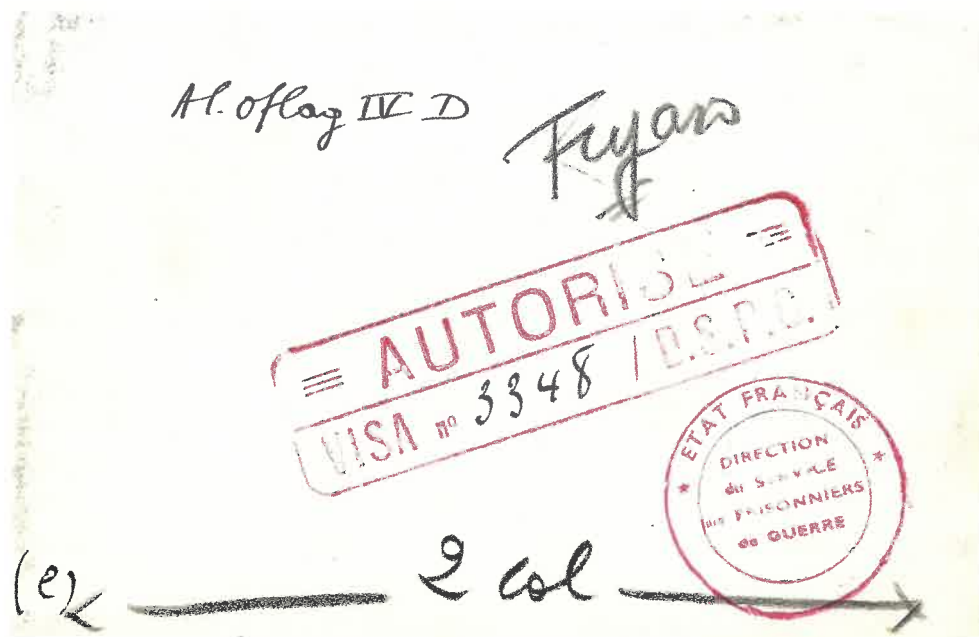


Abb. 3 und 4: Nachweis der Anwesenheit französischer Offiziere im Oflag IV D¹⁹



Übersicht über die Verlegung französischer Offiziere von und nach Soest

Datum	von wo?	Personenzahl	wohin?
9/1940	Stalag Luft I	36	Oflag VI A
9 und 10/1940	Oflag VI B	ca. 600	Oflag VI A
2/1941	Oflag XVIII C	300 ²⁰	Oflag VI A
5/1941	Oflag XIII B ²¹	? (4 Priester) ²²	Oflag VI A
9/1941	Oflag XIII A ²³	? (6 Priester)	Oflag VI A
10/1942	Oflag X D	ca. 400	Oflag VI A
9/1943	Oflag V A	ca. 250	Oflag VI A
3/ 8 und 10/ 1944	Oflag VI A	72	Oflag X C
8/1944	Oflag X (10)	68	Oflag VI A
9/1944	Oflag VI D	ca. 2400	Oflag VI A
11/1944	Oflag VI A	ca. 500	Oflag IV D
12/1944	Oflag VI A	360	Oflag IV D (?)
12/1944	Oflag VI A	440 + 23	Oflag IV D
3/1945	Oflag II B	ca. 1.200	Oflag VI A

20 Gisela Rogge: Das Oflag VI A. Gefangen in Westfalen. Soest 1999, S.30.

21 Das Oflag XIII B (Hammelburg) wurde anschließend mit Jugoslawen belegt

22 Die Angaben der überstellten Priester aus den Oflags XIII A und B finden sich in der „Paroisse derrière les Barbelés“ auf S.48

23 Das Oflag XIII A (Nürnberg-Langwasser) wurde zum 29.10.1941 aufgelöst

Örtliche Zuordnung der Lager

Stalag Luft I – Barth / Ostsee Oflag II B – Arnswalde / Vorpommern Oflag IV D - Elsterhorst bei
Hoyerswerda Oflag V A – Weinsberg Oflag VI A – Soest Oflag VI B – Warburg-Dössel
Oflag VI D – Münster Oflag X (10) – Hohensalza (Pommern) Oflag X C – Lübeck
Oflag X D – Hamburg-Fischbeck Oflag XIII A – Nürnberg Oflag XIII B – Hammelburg
Oflag XVIII C – Spittal (Österreich)

Repatriierungen über die Mission Scapini sind in der Tabelle nicht berücksichtigt worden, weil genaue Zahlenangaben für Soest nicht zu finden waren.

Acht dieser vierzehn Verlegungen fallen in die zweite Kriegshälfte, als der Krieg bereits Deutschland erreicht hatte, Städte bombardiert wurden und Bahnstrecken oft nicht mehr intakt waren.

Die Entfernungen betragen:

Soest – Barth an der Ostsee	598 km	Soest – Warburg	84 km	Soest – Weinsberg	408 km
Soest – Hoyerswerda	526 km	Soest – Hohensalza	829 km	Soest – Lübeck	385 km
Soest – Münster	65 km	Soest – Arnswalde	692 km	Soest – Hamburg-Fischbeck	322 km
Soest – Hammelburg	277 km	Soest – Nürnberg	419 km	Soest – Spittal	864 km

In aller Regel ist wenig über die Transportbedingungen bekannt. Das ersparte den Betroffenen aber nicht die Erfahrungen auf dem Weg. Die Offiziere aus dem Oflag V A in Weinsberg benötigten 20 Stunden für die Bahnfahrt. Anfang des Krieges waren das oft noch Personenzüge, später Viehwaggons. Außerdem wurden Ende 1944 den Gefangenen auf vielen Transporten Handfesseln angelegt. Die Offiziere aus Münster brauchten zwei Tage für den Fußweg nach Soest, und die Offiziere aus Arnswalde waren vom 29. Januar bis zum 16. März 1945 zu Fuß unterwegs, bis sie an diesem 16. März in Salzwedel in einen Zug steigen konnten und am 19. März 1945 Soest erreichten.

Raymond Gangloff hat den Weg von Münster nach Soest beschrieben. Als sich das Tor des Lagers zum Abmarsch öffnete, habe man sich zunächst gefreut, denn es war zwei Jahre für sie geschlossen gewesen. Zuerst sah alles nach einer Bahnfahrt aus. Aber sie mussten den Zug bald wieder verlassen. Also marschierten sie mit ihrem Gepäck los, das nur das Nötigste enthielt, weil sie nicht viel tragen konnten. Außerdem waren sie nach Jahren hinter Stacheldraht wenig durchtrainiert. Trotzdem begannen einige, auf dem Weg Blumen zu pflücken – und von einem Bauernkarren Äpfel zu stehlen!

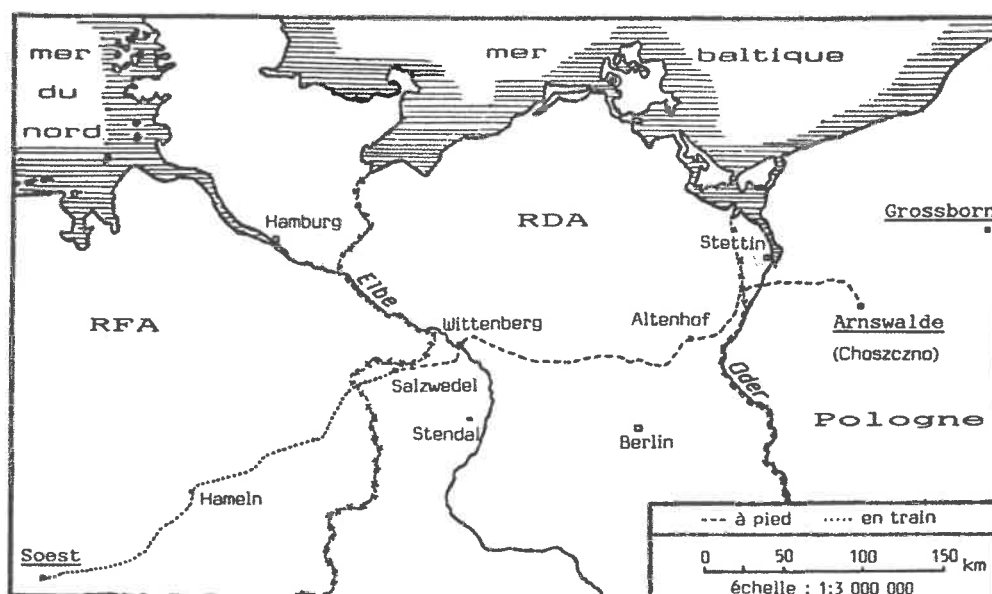
Die Nacht verbrachten die Offiziere auf einer Wiese in der Nähe von Beckum. Es war bereits ziemlich kalt. Aus der Ferne hörten sie Gefechtslärm und sahen Explosionen. Als sie eine Brücke überquerten, stieß ein

französischer Offizier einen deutschen Wachmann hinunter. Der begleitende deutsche Offizier übersah das, und der deutsche Unteroffizier grinste.

Als sie am Ende des zweiten Tages endlich das Oflag VI A erreichten, waren sie völlig erschöpft, freuten sich zwar noch darüber, einige bekannte Gesichter wiederzusehen, waren aber sofort mit allen Folgen der Überbelegung konfrontiert. Um sich hinzulegen und auszuruhen gab es schlicht keinen Platz.

Raymond Gangloff hatte allerdings noch ein ganz anderes Problem. Da er wie alle mit schlechten Schuhen aus Münster abmarschiert war, hatten sich seine Zehen entzündet, und unter den Nägeln hatte sich Eiter gebildet. Im Lager in Soest war die medizinische Versorgung aber längst zusammengebrochen. Medikamente und Verbandsmaterial waren nicht mehr vorhanden. Bei ihm und bei einigen anderen blieb nur, die Zehennägel ohne Narkose auszureißen, damit der Eiter abfließen konnte. Er erinnert sich, dass er ständig alle um sich herum angebrüllt hat, damit niemand seinen schmerzenden Füßen zu nahekam.²⁴

Noch dramatischer war der endlose Weg der Offiziere aus dem Oflag II B Arnswalde / Pommern nach Soest, der in der Nacht vom 28./29. Januar 1945 begann. Georges Hyvernaud schreibt: „Seit Wochen schon schleppen wir uns durch die Ebenen, hoffnungslos, im Schnee und unter dem Schnee, im Tauwetter und im Schlamm, ohne zu wissen, wohin wir geführt werden, noch ob das jemals ein Ende haben wird. In Dörfern außerhalb der Zeit sehen uns Männer und Frauen vorbeiziehen mit der Stumpfsinnigkeit von Tieren. [...] Die Deutschen begleiten uns mit Wachen, die mit Gewehren und Hunden ausgerüstet sind. Wenn einer der Unsrigen keine Kraft hat weiterzugehen, hetzen die Wachen einen Hund auf ihn. Oder sie bedrohen ihn mit einem Gewehrschuss. Dann geht er wieder weiter. [...] Aber das Verhalten des



Emplacement des camps de Grossborn et d'Arnswalde, et trajet effectué par G. Hyvernaud et son groupe, d'Arnswalde à Soest, en 1945.

Abb. 5: Die Evakuierung der Offiziere aus Arnswalde²⁵

24 Gangloff, Raymond: Cinq ans d'Oflags. La captivité des officiers français en Allemagne 1940 – 1945. Paris 1989. S. 197 ff.

25 Übersandt durch Guy Durliat, Société des Lecteurs de G. Hyvernaud, Verrières-le-Buisson, am 22.2.2005

Gefangenenwärters erklärt nicht alles, denn es kommt der Moment, wo es nicht mehr die Angst vor dem Gewehrschuss ist, [...] ein Moment, in dem es leicht wäre, sich in den Schnee zu legen und den Schuss zu erwarten. [...] In der Welt des Krieges ist man allein, eingeschlossen in seinem eigenen Schicksal [...]. Ich habe Wasser von alten Leuten an ihrer Türschwelle erbettelt, und die Wachen haben uns mit Stockschlägen weggetrieben. Das scheint viel kostbarer zu sein als alles andere auf der Welt, Wasser, das man sich Stunde um Stunde gewünscht hat und das man nun endlich trinkt, in Hast, aus einer alten rostigen Dose.“²⁶ Am 16. März 1945 konnten sie in Salzwedel endlich einen Zug besteigen, und am 19. März 1945 erreichten die Arnswalder Offiziere das Oflag in Soest.

Elendszüge dieser Art hat es im Frühjahr 1945 reichlich gegeben. Für Georges Hyvernaud blieb der wichtigste Aspekt dieser Erfahrung der Verlust persönlicher Würde.

Neben diesen größeren Wechseln waren manchmal auch einzelne Offiziere oder kleinere Gruppen betroffen. Es war viel geübte Praxis, einzelne Offiziere in andere Lager wegzuschicken, wenn sie z.B. in der Lageruniversität Themen oder Thesen vertraten, die der Lagerkommandantur nicht passten. Damit wurde der Lehrbetrieb immer wieder nachhaltig gestört, denn die Lehrenden waren nicht einfach zu ersetzen, und laufende Lehrveranstaltungen mussten deshalb abgebrochen werden.²⁷

Mislungene Fluchtversuche hatten in den ersten Jahren stets einen Arrest und eine Verlegung in ein anderes Offizierslager zur Folge. Am 8. Mai 1941 gelang Jean Véron, der aus dem Stalag Luft I nach Soest gekommen war, mit neun anderen Offizieren die Flucht durch einen Tunnel. Sie wurden in der Nähe von Stolberg bei Aachen aufgespürt, kamen zunächst nach Soest zurück und wurden am 7. August 1941 in das Oflag IV C nach Colditz verlegt, das als besonders ausbruchssicher galt.²⁸

Eine ganz besondere Verlegung war die von zwei höheren Offizieren im April 1944 aus dem Oflag XVII A Edelbach in Niederösterreich. Einer von ihnen, Lt. Fortin, hatte eine Widerstandsgruppe im Stalag XVIII Wolfsberg (Österreich) seit 1942 aufgebaut. Er war am 5. April 1944 verhaftet und am 18. April in das Oflag nach Soest überstellt worden, wo er am 20. April 1944 zum Tode verurteilt wurde. Ihm gelang die Flucht, und er überlebte den Krieg in einem Versteck in Vorarlberg.²⁹ Über den zweiten Offizier liegen keine Informationen vor.

Auch im Lager selbst gab es immer wieder Belegungswechsel, die die Gemeinschaft störten. Im IRK-Bericht vom 22. Juli 1944 heißt es: „Die deutschen Behörden haben die Gewohnheit angenommen, nachdem eine Bestrafung gegen einen Offizier verhängt worden ist, einem anderen zu befehlen, dass er das Zimmer wechselt. Das ist die härteste Bestrafung für die Offiziere, die gewohnt sind, im selben Kreis seit mehreren Jahren zu leben. Diese Zimmerwechsel sind in letzter Zeit extrem häufig.“³⁰

Vor allem die Willkür dieser Maßnahme empörte die Betroffenen. Dazu muss man sich die drangvolle

26 Auszug aus Hyvernaud, Georges: *Carnets d'oflag suivi de lettre à une petite fille*. Paris 1999. S. 241 – 250

27 Hannemann, Laura: *Der entfesselte Geist. Die französischen Lageruniversitäten im Zweiten Weltkrieg* In: *Francia* Bd 33 Nr. 3 2006. Hrsg.: Deutsches Historisches Institut Paris. S. 95-120

28 Véron, Jean: *Du sacrifice à la victoire. Souvenirs de guerre d'un officier aviateur*. In: *La Fana de l'aviation*. Hors-série n° 39. Avril 2009 – France Metro

29 „Documentation“ S. 138 und Hubert Speckner: *In der Gewalt des Feindes. Kriegsgefangenenlager in der "Ostmark" 1939 – 1945*. Wien/München 2003. S. 142

30 IRK-Bericht vom 22. Juli 1944

Enge in den Zimmern vor Augen führen. Es erforderte viel Disziplin, sich mit den anderen zu arrangieren und die eigenen Habseligkeiten am Bett zu verstauen. Die Gruppen im Zimmer lernten dann mit der Zeit zusammenzuleben. Jede Veränderung brachte die mühsam erreichte Balance wieder durcheinander.

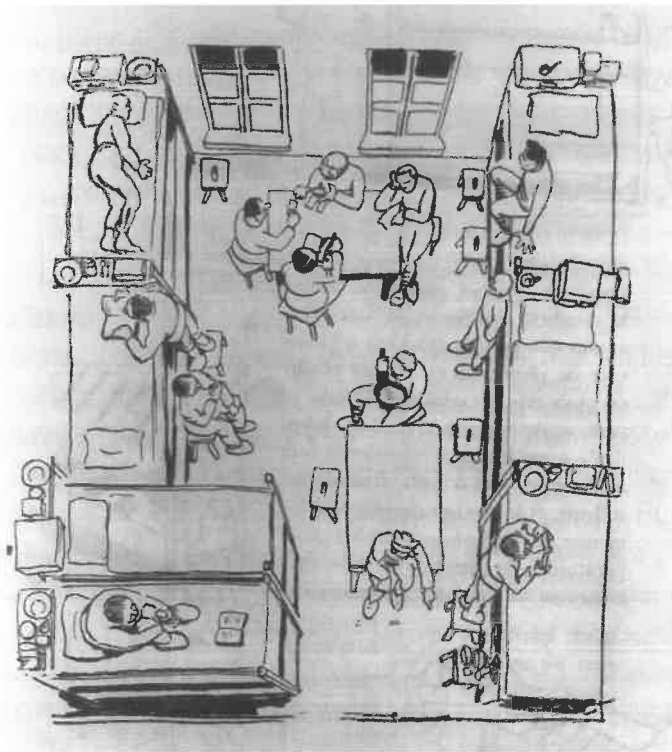


Abb. 6: Es erforderte viel Geschick, den persönlichen Besitz unterzubringen³¹

Abgesehen von den letzten Überstellungen Ende 1944 in das Oflag IV D Elsterhorst in der Nähe von Hoyerswerda, die wegen der Überfüllung des Lagers in Soest erfolgten, sind für die anderen Verlegungen keine Gründe bekannt oder ersichtlich. Vielleicht stellten sie den Versuch der Wehrmacht dar, die Gemeinschaften in den Lagern nicht zu stabil werden zu lassen, denn dann waren sie schlechter zu kontrollieren. Manchmal wurden auch nationale Gruppen von Gefangenen in einem Lager zusammengeführt wie z.B. die französischen Offiziere in Soest, nachdem andere Nationalitäten (in Soest Holländer und Belgier) das Lager verlassen hatten. Aber genauso häufig lebten auch unterschiedliche Nationalitäten in Lagern zusammen.

Bei Verlegungen in das Oflag X C nach Lübeck war das jedoch grundsätzlich anders. Allgemein galt: „Die

31 Zeichnung von Louis Morel-Fatio in: Captivité. Textes et Dessins de L. Morel-Fatio. Paris 1943. S.5

Bestimmung für Lübeck war rein willkürlich, denn damit gab die deutsche Autorität eine einfache Antwort für jeden, der sich beschwerte oder protestierte. Sie entschied völlig uneingeschränkt über die Verteilung ihrer Gefangenen auf die verschiedenen Lager, und sie konnte jederzeit Überstellungen anordnen, ohne das zu begründen.“³² Daher gab es wahrscheinlich für Verlegungen in das Oflag X C nach Lübeck aus der Sicht der Lagerverwaltung auf die einzelnen Gefangenen bezogene Gründe.

Über dieses Lager heißt es bereits im Visitationsbericht des Internationalen Roten Kreuzes vom 11./12. August 1942: „Das Oflag X C kann als ein Sonderlager angesehen werden. Es ist vorgesehen für Offiziere verschiedener Nationalitäten, die hierher gebracht wurden wegen ihrer in früheren Lagern bekundeten ablehnenden Haltung gegenüber den deutschen Autoritäten. Es ist also in gewisser Weise ein Straflager. Die französischen Offiziere kommen aus acht verschiedenen Oflags [...]“.³³ Allerdings konnten einige Offiziere trotz aller Einschränkungen und Schikanen dem Aufenthalt in Lübeck etwas Positives abgewinnen, denn dort sei man ganz sicher nur unter Nazi- und Pétain-Gegnern und weit weg von Kollaborateuren gewesen! Die in dieser Gemeinschaft offensichtliche Abneigung gegen das Vichy-Regime bewirkte auch, dass die dort lebenden Gefangenen von der Mission Scapini³⁴ nicht unterstützt wurden. Als Georges Scapini das Lager 1943 dann doch, und zwar persönlich besuchte, wurde ihm ein eisiger Empfang bereitet.³⁵ Auf den Vorschlag, das Lager nicht zu betreten, war er nicht eingegangen, bezeichnete allerdings dann die lauten Zwischenrufe aus der Ferne als „vulgäre Stimmen“ und vermutete Ordonnanzen dahinter.³⁶

Im vorletzten IRK-Bericht über das Oflag VI A in Soest vom 22. Juli 1944 wird ausdrücklich erwähnt, dass zehn von insgesamt noch 40 vorhandenen Priestern aus Soest in dieses Sonderlager geschickt worden sind. Diese Zahl ist im Vergleich zur Gesamtzahl der Priester auffällig groß und gleichzeitig der einzige Hinweis auf die Überstellung einer geschlossenen Berufsgruppe in ein anderes Lager. Es muss etwas vorgefallen sein, was die Lagerkommandantur sehr empört hat und zu dieser Maßnahme führte. Lagerkommandant war damals Oberst Welhausen, von dem auch eine Auseinandersetzung mit den evangelischen Christen überliefert ist.³⁷

Die erste Verlegung erfolgte im März 1944 und betraf neben den zehn Priestern auch einen Colonel. Später wird noch angegeben, dass 60 Offiziere, darunter 11 Priester und 19 Juden, das Oflag VI A am 26. August 1944, ebenfalls in Richtung Lübeck, verlassen mussten. In derselben Quelle findet sich schließlich noch unter dem 1. Dezember 1944 der Hinweis: „Des P.G. ecclésiastiques ont été mutés dans un autre camp.“ („Kriegsgefangene Geistliche sind in ein anderes Lager verlegt worden“ – d. V.) Damit erhöht sich die Zahl der betroffenen Priester noch einmal, allerdings diesmal ohne Zahlen- und Zielangabe.

32 d’Hoop, Jean-Marie: Lübeck Oflag XC. In: Revue d’histoire de la deuxième guerre mondiale et des conflits contemporains. Paris 1960. Heft 37. S.16

33 IRK-Bericht vom 11./12. August 1942 über das Oflag X C– die Lager, aus denen die französischen Offiziere kamen, werden nicht genannt

34 Georges Scapini war im <Service Diplomatique des Prisonniers de Guerre> (S.D.P.G.) von Marschall Pétain mit der Vertretung der Belange der Kriegsgefangenen beauftragt worden und löste damit deren Schutzmacht USA ab

35 Schöttler, Peter: Der französische Historiker Fernand Braudel als Kriegsgefangener in Lübeck. Zeitschrift für Lübeckische Geschichte. Jg 2015. Bd 95. S. 276/277

36 Sternberg, Antony: Vie de Château et oflags de Discipline. Souvenirs de Captivité (Colditz, Lübeck). Paris 1948. S. 123

37 Schewe, Horst: Nach 65 Jahren den Namen ihres Vaters gefunden. In: Soester Anzeiger. Heimatblätter Folge 465 vom 28.7.2011

II. — MOUVEMENTS DE P. G. AU CAMP

- 5 octobre 1943.** — 250 Officiers de l'Oflag V A. dissous, sont arrivés à Soest, après 20 heures de voyage.
- Mars 1944.** — Un Colonel et 10 Prêtres sont partis pour le camp disciplinaire de Lubeck.
- Avril 1944.** — Deux Officiers supérieurs venant d'Edelbach (XVII A), sont arrivés au camp. Loterie au profit des sinistrés de Bretagne : 160.000 francs.
- Août 1944.** — Arrivée de 68 Officiers venant de l'Oflag X (Montwy, Posnanie), dissout.
- 26 août 1944.** — 60 Officiers dont 11 Prêtres et 19 Juifs partent en camp de représailles à Lubeck. Kermesse parisienne début 1944.
- 26 septembre 1944.** — 5.000 présents dont 2.400 de l'Oflag VI D, arrivés huit jours auparavant de Munster.
- 28 novembre 1944.** — Départ pour l'Oflag IV D de 500 Officiers choisis parmi les plus jeunes.
- 19 décembre 1944.** — Départ de 300 officiers et 60 ordonnances.
- 27 décembre 1944.** — 400 Officiers et 40 ordonnances ont quitté le camp pour l'Oflag IV D.

Abb. 7: Die Dokumentation des französischen Kriegsministeriums listet Veränderungen in der Lagerbelegung ab 1943 sorgfältig auf, auch die Überstellung der Priester³⁸

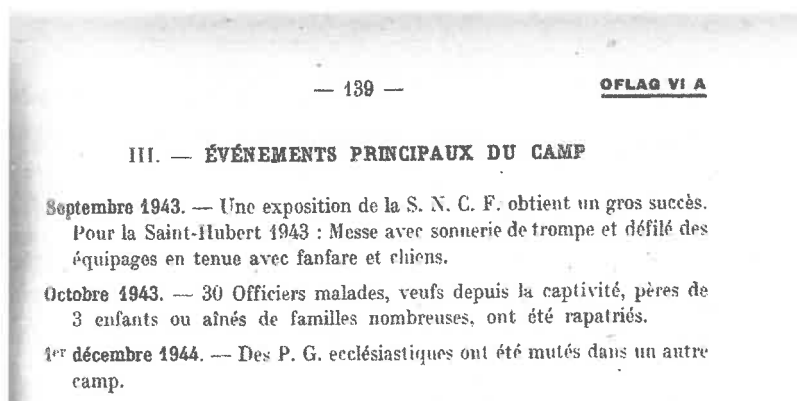


Abb. 8: Eine letzte Überstellung von Priestern im Dezember 1944 aus Soest in ein anderes Lager ist ebenfalls durch das Kriegsministerium dokumentiert³⁹

38 „Documentation“. S. 138

39 „Documentation“. S. 138

Im Oktober 1944 traf es schließlich auch den Dominikaner André Bonduelle, der im IRK-Bericht vom 22. Juli 1944 noch als führender Lagergeistlicher für die katholische Lagergemeinde genannt wird. Er wurde ebenfalls nach Lübeck abgeschoben, und zwar in einem Einzeltransport. Seine Rolle als Leiter der Gemeinde im Oflag hat danach Édouard Haverland übernommen. Für die kranken Kriegsgefangenen im lokalen Lazarett wurde Abbé André Hache eingesetzt.⁴⁰

Welche Gründe hinter diesen Disziplinarmaßnahmen steckten, ist nirgendwo erläutert. In den Personalunterlagen, die über René Vielliard aus dem Archiv der Maisons d'Éducation de la Légion d'Honneur in Saint-Denis zugeschickt wurden, steht allerdings, dass er als Geisel der Gestapo („Otage de la Gestapo“) nach Lübeck überstellt worden ist.⁴¹ Das lässt eine Verhaftung und ein Verhör durch NS-Stellen außerhalb des Lagers vermuten, vielleicht auch durch die Wehrmacht selbst, eine Maßnahme, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auch andere Priester betroffen hat.

Auch im Nachruf auf den am 5. November 1967 verstorbenen Joseph Despont erscheint ein ähnlicher Hinweis. Sein religiöser Einfluss auf seine Mitgefangenen habe die Aufmerksamkeit der „Abwehr“⁴² der Nazis (Abwehr nazie) erregt und sei Anlass für seine Verlegung in das Speziallager Lübeck gewesen. Dort ließ er sich in der Judenbaracke einschließen. Mit einem anderen Priester zusammen hatte er sich als „Israelit“ ausgegeben, um sein Schicksal nicht von dem seiner Gefährten zu trennen.⁴³

Das Kriegsgefangenenwesen war zum 1. Oktober 1944 noch einmal umgestellt worden, und der Einfluss des Oberkommandos der Wehrmacht wurde weiter geschwächt bzw. weitgehend ausgeschaltet. Gleichzeitig nahm der Einfluss der SS unter Heinrich Himmler erheblich zu, was zu vielen Verschärfungen in den Lagern führte.⁴⁴ Insofern passen die Hinweise in den Lebensläufen von René Vielliard und Joseph Despont in dieses Bild.

Mit Sicherheit sind mehr als die Hälfte der 40 Geistlichen, die im Frühjahr 1944 noch im Oflag VI A lebten, in das Sonderlager nach Lübeck abgeschoben worden. Für das Oflag IV D Elsterhorst weist die „Documentation“ für den 27. Dezember 1944 auf die Ankunft von 23 Offizieren aus dem Oflag in Soest hin. Ob zu ihnen auch die am 1. Dezember 1944 weggeschickten Geistlichen gehörten und die beiden Datenangaben miteinander zu verbinden sind, lässt sich mit den vorliegenden Unterlagen nicht feststellen.⁴⁵ Im letzten IRK-Bericht über das Oflag VI A vom 9. Oktober 1944 wird das religiöse Leben in Soest nicht mehr thematisiert.

Es muss ernsthafte Gründe aus der Sicht der deutschen Seite für diese Verlegungen gegeben haben. Die Annuaire für das Oflag VI A listet für die ganze Zeit der Gefangenschaft die Namen von 75 Priestern auf, von denen aber nicht alle gleichzeitig im Lager gelebt haben und eine größere Zahl 1944 bereits repatriert war.⁴⁶

40 « Documentation » S. 137

41 Schreiben Abbé Gabriel Grimaud, Aumônier de Saint-Denis et Archiviste des Maisons d'Éducation de Saint-Denis, vom 20.9.2020

42 Die Abwehr war der Nachrichtendienst der Wehrmacht. Zur Aufgabe von Gruppe III Kgf gehörte die Spionageabwehr, die Bekämpfung des Landesverrats, der Sabotage und [...] der Korruption und Wehrkraftersetzung
[https://de.wikipedia.org/wiki/Abwehr_\(Nachrichtendienst\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Abwehr_(Nachrichtendienst)) aufgerufen am 31.10.2020

43 http://www.persee.fr/doc/bec_0373-6237_1969_num_127_2_460162 übersandt durch Vincent Thauziès – Archives Historiques – Archevêché de Paris – am 28. Oktober 2020

44 Speckner, Hubert: S. 110-133

45 « Documentation » S. 83

46 Annuaire Oflag VI A. S.197

AUMONIERS CATHOLIQUES :

Capitaine E. HAVERLAND, aumônier principal, en fonction.

BONDUELLE, sous-prieur des Dominicains de Paris (T. B.), transféré
à Lübeck (octobre 1944).

Abbé HACHE, s'occupe des malades de l'hôpital.

Abb. 9: André Bonduelle wurde ebenfalls nach Lübeck verlegt und die Führung der Lagergemeinde neu geordnet⁴⁷

Die Bedingungen im Oflag X C waren sehr hart. In dem oben zitierten Bericht des IRK von 1942 über das Lübecker Lager wird darauf hingewiesen, dass die Wachmannschaften bei vielen Anlässen ohne Anruf zu schießen angewiesen waren, nicht nur bei Fluchtversuchen, z.B.:

„7. Wenn ein Gefangener sich in der Nähe der Lagertore aufhält [...]

8. wenn ein Gefangener eine Viertelstunde nach dem Pfeifensignal zum Einschluss in den Baracken noch außerhalb derselben angetroffen wird

9. wenn ein Gefangener schon vor dem Signal zum Verlassen außerhalb derselben angetroffen wird [...]"



Abb. 10: Nach Lübeck überstellt: Der Dominikaner André Bonduelle⁴⁸ nach dem Krieg

47 «Documentation» S. 137

48 © Archives de la Province dominicaine de France Paris. Am 4.6.2020 zugeschickt und am 18.8.2020 für die Veröffentlichung freigegeben.



Abb. 11: Nach Lübeck überstellt: Paul Vicaire⁴⁹ nach dem Krieg

Der Besitz von Büchern war weitgehend verboten, und nachts durfte kein Licht eingeschaltet werden. Außerdem mussten in der Nacht die Fenster geschlossen bleiben, was die Luft zum Atmen in den engen Baracken knapp werden ließ. Diese spezielle Beschwerde durchzieht alle IRK-Berichte fast bis zum Schluss. Es gab auch durchgehend Schwierigkeiten mit der Post, die nach der Versendung regelmäßig erst einmal zurückkam, was auch umgekehrt die betroffenen Familien in den Heimatländern so erlebten.⁵⁰



Abb. 12: Nach Lübeck überstellt: Henry Laurent nach dem Krieg⁵¹

49 Fonds Jacques Thévoz © Bibliothèque cantonale et universitaire Fribourg - übersandt am 26.10.2020 und zur Veröffentlichung freigegeben

50 Hoch, Gerhard / Schwarz, Rolf (Hrsg.): Lübeck: Offizierslager XC. In: Verschleppt zur Sklavenarbeit. Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter in Schleswig-Holstein. Alveslohe 1985. S.59 – 68. Hier: S.62

51 © Archives du couvent Saint-Albert-le-Grand (Albertinum) Fribourg (Schweiz)

Eine Verlegung in das Oflag X C nach Lübeck war also immer eine Strafaktion, die mindestens 72 Offiziere aus dem Oflag VI A in Soest betroffen hat, darunter insgesamt 22 Priester und 19 jüdische Offiziere. Ob alle jüdischen Offiziere aus dem Oflag VI A nach Lübeck deportiert worden sind, ist nirgendwo belegt. Da für die Kriegsgefangenenlager mit französischen Offizieren nach dem Krieg Namens- und Adressenlisten erstellt wurden, die „Annuaire“, sind die Namen der Betroffenen durch den Vergleich der Namenslisten von Soest und Lübeck weitgehend zu ermitteln gewesen. In die folgende Liste sind ihre Namen und, soweit möglich, Beruf und Anschrift bzw. Herkunftsregion übernommen worden, weil diese Angaben für die Absicherung des Abgleichs wichtig waren. Die Namen der überstellten Priester und Ordensleute sind in der Liste besonders hervorgehoben. Außerdem wird auf die Berufsoffiziere im aktiven Militärdienst mit dem Kürzel „act.“ verwiesen. Soweit Geburtsdaten bekannt sind, sind sie angegeben. Diese letzteren Daten entstammen fast ausnahmslos den „Listes officielles de Prisonniers Français“⁵², die gleich bei Beginn der Kriegsgefangenschaft in Frankreich veröffentlicht wurden. Allerdings ist es nicht gelungen, mit diesem Abgleich alle Betroffenen (11 + 60 + 1 Pers.) zu ermitteln, und außerdem ergibt sich daraus auch nicht, wie viele mehr und unabhängig von diesen Transporten betroffen waren und wann die einzelnen namentlich genannten Kriegsgefangenen im Oflag X C angekommen sind.

**Vom Oflag VI A Soest ins Oflag X C Lübeck überstellt
(Abgleich der beiden Annuaire)**

Nr.	Eintragungen
1	Arrachardt (in Soest: Arrachart) Pierre – prof. ecll. – prêtre, aumonier de l’Action Catholique / Chalons-sur-Marne
2	Astolfi, Pierre - lieut. act. / Alpes Maritimes
3	Avinin, Henri – ecll. – prêtre de la Mission (Lazariste) / Verdun geb. 21.12.1900
4	Beaufort, Roger – capt. act. / route de Chateau-Genthier, Crazon
5	Becci-Morin de la Rivière – capt. act. / Maisons-Laflitte, Château de Saint Germain
6	Beker, Albert – col. act. / Bordeaux / – verstorben
7	Bonduelle, André – prêtre, Ordre de Saint-Dominique, Prieur du Couvent des Dominicains / Nancy
8	Bouin, Antonin – propriétaire, viticulteur / Saint André – Pyrénées Orientales

⁵² Diese Listen wurden gleich nach der Kapitulation 1940 veröffentlicht und sind unter <http://galica.bnffr/ark:12148/cb34458709m/date> verfügbar

Nr.	Eintragungen
9	Brien, André — prêtre - Institut Catholique/
10	Chenot, Pascal – prêtre, séminariste - / Meurthe-et-Moselle geb. 28.5.1916
11	Clement, René – cdt. act. / Valence geb. 8.8.1898
12	Corneloup, Louis – capt. act. / Saône-et-Loire
13	Despont, Joseph – prêtre, vicaire – paroisse de Saint-Lambert / Paris geb. 6.8.1901
14	Dhyvert, Jean – prêtre, prof., Institution Saint Étienne – Chalons-sur-Marne
15	Didier, René – prof. Eccl. – prêtre, curé de Beuveille-et-Dancourt / Bar-le-Duc
16	Dupont, Stanislas – prêtre, vicaire / Anzin Nord
17	Feron, Oscar – étudiant en mathématique – lieut. en stage / Seine-Inferieure
18	Feydel, Louis Charles – rédacteur de préfecture / Annecy
19	Fleur, Émile – cdt. act. / Besancourt
20	Franchini, Jean – lieut. act. / Toulon
21	Frattinger, Pierre – prêtre, professeur petit séminaire de Zillisheim / Haut-Rhin geb. 14.2.1905
22	Fresneau, Kléber – lieut. act. / Tavers (Loiret)
23	Friedmann, Roger – capt. act. / Paris
24	Gaillard, François – lieut. act. / Savoie
25	Gayan, Jean – prof. eccl., prêtre, petit séminaire / Castres (Tarn)
26	Guedeney, Charles – lieut.-col. act. / Besançon
27	Guiard, Roger – lieut. act. / Pay-leDôme geb. 3.4.1911

Nr.	Eintragungen
28	Guinchan, Armand – cdt. act. / Htes Pyrénées geb. 18.11.1895
29	Hartmann, Robert – prêtre, prof. Première École Saint-Sigisbert- Nancy
30	Hauser, C. Roger – conseil judiciaire / Paris geb. 17.3.1903
31	Heiszmann, Gilbert – avocat à la Cour de Paris / Paris geb. 28.11.1907
32	Heulle, Jean – col. act. / Haute Loire
33	Huet de la Tour du Breuil, Raoul – Ingénieur métallurgie / Indre geb. 5.3.1912
34	Jean-Jean, André – capt. act. / Tarbes
35	Landau, André – Secrétaire général, Société industrielle / Paris
36	Laurent, Henri – prêtre, curé de la paroisse de Dom-le-Mesnil / Ardennes geb. 25.3.1905
37	Ledermann, Sully – lt. act. / Philippeville - Constantine
38	Lefebvre, Jean-Baptiste – capt. act. / Meurthe-et-Moselle geb. 19.11.19
39	Le Roy, Paul – capt. act. / Le Havre
40	Levy, Jacques – ingénieur de Travaux Publics / Paris
41	Louge, Raymond – Ing. Polyt. Radio / Ariège geb. 18.4.1902
42	Martinenghy, Henry – prêtre / Paroisse de St-Sulpice-les-Champs / Creuse
43	Menasse, Raphaël – Banque d'Indochine, Chef de service / Paris
44	Perelli, Martin – com. act. / Corse
45	Pinta, Jean – lieut. act. / Arcachon - Gironde
46	Prélat, René – Paroisse de Euilly, par Mouzon (Ardennes)

Nr.	Eintragungen
47	Rançon, Jean – lt. act. / Lyon - Rhone
48	Ricaud, Louis – lieut. act. / Barcelonette (B.-A.)
49	Rischmann, Jacques – architecte / Saint-Cloud (S.-et-O.)
50	Robert, André – lieut. act. – Employé de commerce / Rovigo, Alger geb. 25.3.1916
51	de Rothschild, Alain – Banque / New York, Paris
52	Rouby, Jean – prêtre / Remy-sous-Bois
53	Sagon, Henry – capt. act. / Martin-du-Lac, par Marcigny (S.-et-L.)
54	Sallé, Robert - prêtre, Compagnie de Jésus / Bourges
55	Sarezinski, Armand - lt. act. / Paris
56	Sezary, Claude – lieut. act. / Paris
57	Tassin, Charles – col. act. / Paris geb. 25.3.1892
58	Taton, Georges – lieut. act. / Alpes Marit.
59	Thomas, Jean – Ingenieur-conseil / Saint Denis
60	Tiberghien, Raphael – Vicaire à Saint-Louis / Armentières
61	Veulliet, Jules – capt. act. / Quimperlé (Finistère)
62	Viallet, Pierre – directeur adjoint, standard Française de Bitumes à Alger / Tournus (S.-et-L.) geb. 13.5.1913
63	Vicaire, Paul – prêtre / prof. / Université de Fribourg (Suisse)
64	Vielliard, René – prêtre / Maison d'Éducation de la Légion d'Honneur / Saint Denis
65	Guiard, Roger – lieut. act. / Pay-leDôme geb. 3.4.1911 Vigneron, Roger – capt. act. / Soyaux ((Charente)
66	Weill, Jean – charbons en gros / Strasbourg

Zur Erinnerung: Die Annuaire für das Oflag VI A in Soest listet 75 Priester von 1940 – 1945 auf.⁵³ In der Dokumentation „Une Paroisse derrière les Barbelés“, in der André Bonduelle⁵⁴ und René Viellard⁵⁵ die Berichte über die Aktivitäten aus dem religiösen Leben rund um die Französische Kapelle des Lagers zusammentrugen und 1943 veröffentlichten, sind 32 Geistliche mit ihren Beiträgen zu diesem wichtigen Teil des täglichen Lebens im Oflag namentlich erwähnt. Die anderen Priester haben im Lager Gottesdienste für kleinere Gruppen gestaltet, die möglicherweise aus derselben Region in Frankreich stammten wie sie selbst. Sie waren wie alle anderen Franzosen zum Wehrdienst verpflichtet und bei Kriegsausbruch eingezogen worden, waren im Lager aber eher in einem privaten Rahmen als Priester tätig.



Abb. 13: Nach Lübeck überstellt: Der Jesuit Robert Sallé nach dem Krieg⁵⁶

Die Deportation nach Lübeck betraf Priester aus beiden Gruppen. In der aus den Annares ermittelten Liste der nach Lübeck Abgeschobenen waren mit 32 Offizieren die aus dem aktiven Militärdienst am stärksten vertreten. Die übrigen 14 Offiziere hatten entweder den Militärdienst bereits beendet, oder sie hatten ihren allgemeinen Wehrdienst abgeleistet und waren aus ihren zivilen Berufen mit der Mobilmachung im Sommer 1939 einberufen worden.

Die Gründe für die Verlegungen in das Sonderlager sind nirgendwo angegeben. Doch galten Priester und politische Häftlinge (Kommunisten, Gaullisten) grundsätzlich als deutschfeindlich, und Juden unterstellte man diese Haltung sowieso.⁵⁷ Außerdem ist zumindest bei Sully Ledermann einigermaßen sicher, dass sein Fluchtversuch der Anlass für die Abschiebung nach Lübeck war.⁵⁸ Jean-Marie d’Hoop weist in seinem Text über das Oflag X C darauf hin, dass im Juli 1943 insgesamt 120 aufgegriffene Geflüchtete gleichzeitig in dieses Lager eingeliefert worden sind⁵⁹, was mit dem Überstellungsbeleg für André Jean-Jean (Abb. 15) übereinstimmt. Damit ist auch bewiesen, dass noch mehr als die in den zwei Deportationen vom März und August 1944 erwähnten 72 Offiziere aus Soest in das Oflag X C geschickt worden sind.

⁵³ Annuaire für das Oflag VI A. S.197

⁵⁴ Prior des Konvents der Dominikaner in Nancy

⁵⁵ Jesuit, Hausgeistlicher im Maison d’Éducation de la Légion d’Honneur in Saint-Denis (Von Napoleon gegründetes Mädcheninternat der Ehrenlegion / Bericht auf Tagesschau 24 am 10.09.2011 - aufgerufen am 21.5.2020)

⁵⁶ © Archives Jésuites, 15, rue Raymond Marcheron - F 92170 Vanves – genehmigt am 19.10.2020

⁵⁷ Hoch, Gerhard: Lübeck: Offizierslager XC. S.61

⁵⁸ E-mail der Tochter vom 17.12.2019

⁵⁹ Jean-Marie d’Hoop : Lübeck Oflag XC. S.23

Abb. 14: Nach Lübeck überstellt: Sully Ledermann nach dem Krieg⁶⁰



Oberkommando der Wehrmacht
 Wehrmachtausfuhrstelle (15) Saalfeld/Saale, den 21.8.44
 für Kriegerverluste und Kriegsgefangene
 Referat VIII Nr. 808/35061/44

An die
 Diplomatische Dienststelle
 der Kriegsgefangenen
 L e t s c h i n / O d e r

ARRIVÉE
 24 SEPT 1944

Bezug: dort.Schrb.v.26.7.44-Nr.1466/PP.2
 Betr.: franz.kriegsgef. Hauptmann Jean-Jean
 Der französische Kriegsgefangene ^{André} Jean-Jean,
 Gef.Nr. 4178/Oflag VI A, wurde am 13.7.43 dem
 Kriegsgefangenen-Offizierlager X C zugeführt.

Im Auftrage
M. Müller
 Oberstleutnant

Pe.

Abb. 15: Beispiel einer Einweisung – André Jean-Jean wurde am 13.7.1943 in das Oflag X C verlegt⁶¹

60 © Alice Ledermann. Foto übersandt und am 15.8.2020 zur Veröffentlichung freigegeben

61 Hoch, Gerhard: Lübeck: Oflag X C. S.59

Die Ermittlung der jüdischen Offiziere war für die deutschen Dienststellen nicht so einfach. Die Listen von Juden, die gleich zu Beginn der Gefangenschaft von den für die Baracken oder Blöcke zuständigen Offiziere angefordert wurden, wurden manchmal auch nicht erstellt mit dem Hinweis, das seien keine militärisch relevanten Dokumente. Das erwähnt der jüdische Offizier Antony Sternberg in seinem Bericht über seine Gefangenschaft, die im Oflag XI A in Osterode begann und ihn später über Colditz nach Lübeck führte.⁶² Einige gaben sich selbst als Juden zu erkennen, weil sie zu stolz waren, sich zu verleugnen. Alain de Rothschild, zunächst in Soest gefangen, konnte allerdings seine Herkunft kaum verbergen. Wieder andere fielen nicht auf, und manche wurden von Denunzianten verraten, von deren Aktivitäten aus vielen Lagern berichtet wird.⁶³

Die rechtliche Lage der Juden in dem vom Dritten Reich besetzten Teil unterschied sich zunächst noch ein wenig von der im Gebiet der sogenannten freien Zone unter dem Vichy-Regime. Allerdings pflegte Pierre Laval, Ministerpräsident unter Marschall Pétain, eine enge Zusammenarbeit mit den NS-Behörden im besetzten Gebiet. Die Idee vom „État Français“ als neuer Leitidee war eine als Begründung gern verwendete Ausgangsposition für den auch in vielen Gefangenenlagern praktizierten Antisemitismus. Die alte Parole „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ war durch „Arbeit, Familie, Vaterland“ ersetzt worden. Im laizistischen Frankreich war vor dem Krieg die Religion Privatsache und die eigene Identität wurde mit „Franzose“ und ohne Religionsangabe umschrieben. Das änderte sich nicht nur für die Franzosen im besetzten Teil unter der deutschen Verwaltung, sondern auch in der unbesetzten Zone.

Maßnahmen in beiden Zonen Frankreichs gegen Juden (1940 – 1945):

- Das Dritte Reich weist 20.000 Juden aus Elsass und Lothringen⁶⁴ in die freie Zone aus, wo sie meistens in Internierungslagern untergebracht werden.
- 500.000 der in Frankreich nach 1927 durchgeführten Einbürgerungen werden überprüft und ca. 15.000 rückgängig gemacht, was ca. 4.000 (40% davon) zugewanderte Juden trifft.
- Erstes Judenstatut des Vichy-Regimes am 3. Oktober 1940: Jüdische Franzosen werden aus allen öffentlichen Ämtern entfernt, und der Begriff „jüdische Rasse“ wird für sie eingeführt.
- Am 2. Juni 1941 folgt das zweite Judenstatut, das sämtliche Einschränkungen und Ausgrenzungen verschärft und durch weitere ergänzt.
- Am 27. März 1942 beginnen in Frankreich die Deportationen, denen insgesamt 75.721 Juden zum Opfer fallen, darunter ca. 43.000 ausländische Juden, die in Frankreich Schutz gesucht hatten. Ausgangslager für die Deportationen ist das Lager Drancy.⁶⁵

Jüdische Franzosen wurden für die Niederlage Frankreichs 1940 verantwortlich gemacht. Antisemitismus war in den Gefangenenlagern weit verbreitet. Für das Oflag VI A ist das u.a. mit einem Leserbrief in der

62 Sternberg, Antony: Vie de Château. S.11

63 d'Hoop, Jean-Marie: Lübeck Oflag X C. S.19

64 Beide Teile gehörten seit dem Waffenstillstand am 25.5.1940 wieder zum Dritten Reich

65 Wikipedia : Chronologie der Kollaboration der Vichy-Regierung beim Holocaust

https://de.wikipedia.org/wiki/Chronologie_der_Kollaboration_Vichy-Regierung_beim_Holocaust aufgerufen am 19.8.2020

Zeitung „Le Monde“ vom 1./2.12.1957 belegt, den Ex-Leutnant R. Petelaud als ehemaliger Kriegsgefangener des Lagers in Soest geschrieben und sich in ihm mit der Rolle des Schriftstellers Robert Brasillach vor Ort auseinandergesetzt hat.⁶⁶ Er führte aus: „In diesem Lager hatte ich Gelegenheit, Brasillach zu beobachten, wie er schon im August 1940 Kopf einer [...] antijüdischen Bewegung wurde, die sich nicht scheute, in unserer Gemeinschaft Juden und Freimaurer zurückzuweisen. Insbesondere die Juden wurden als Sündenböcke für die Niederlage unserer Armee ausgeguckt und mit Hass verfolgt, der seinen Höhepunkt darin fand, dass diese exklusiven Patrioten vom Feind [...] einen separaten Versammlungsraum für unsere jüdischen Kameraden erfragten, damit sie nicht die Reinheit der Atmosphäre beschädigten, in der die „Arier“ lebten. [...] Ich erinnere mich [...] sehr an die vergiftete Atmosphäre im Oflag VI A, an die Zeit des Eiferers Brasillach, die Kräfte zu seiner Unterstützung und die, die auf den Rat ihres Meisters hin sich erdreisteten, an der Tür ihres Zimmers anzuheften: „Juden haben keinen Zutritt!“ Außerdem nennt Petelaud noch die Namen einiger jüdischer Offiziere - C. Hauser, Roger Friedmann, Raphaël Menasse und Alain de Rothschild - von denen er wusste, dass sie Soest später verlassen mussten. Ihre Namen tauchen in der Annuaire des Oflag X C wieder auf.

Die Rolle Brasillachs haben weitere Zeugen beobachtet. So berichtet Jean-Marie d’Hoop, Gefangener in Soest und nach dem Krieg mit vielen Dokumentationen über diese Zeit engagierter Soziologe, über ihn: „Im Oflag VI A hatte Brasillach keine Mühe, Ränke zu schmieden, die die jüdischen Offiziere daran hinderten, Vorträge zu halten, zu welchem Thema auch immer.“⁶⁷ Jean Véron, Kampfpilot und aus dem Stalag Luft I (Barth) 1940 nach Soest überstellt, traf Brasillach vor einer Informationstafel im Lager, auf der das Schicksal zweier Flugzeugkonstrukteure jüdischer Abstammung dargestellt wurde. Er stellte fest: „Indessen erstaunte mich diese Persönlichkeit mit ihrer umfassenden Intelligenz mit der Rigidität der politischen Optionen. Ich befand mich eines Tages an seiner Seite und wir betrachteten gemeinsam die Informationstafel [...], die täglich in einem der Blöcke aushing. Wir tauschten einige Meinungen zu diesen Informationen aus, und ich war überrascht über den grenzenlosen Hass, den er in Bezug auf diese Gemeinschaft zeigte. In der Folgezeit ergriff er uneingeschränkt die Partei der Collaboration.“⁶⁸ Unter den beschriebenen Voraussetzungen ist es wahrscheinlich, dass die Listen mit den Namen jüdischer Offiziere im Oflag VI A in Soest erstellt worden sind. Ihre separate Unterbringung ist aber bisher nicht nachzuweisen.

Für das Oflag IV C in Colditz gibt es diesen Beleg. Dort wurden die jüdischen Offiziere auf ausdrücklichen Wunsch des Sprechers der französischen Offiziere 1941 von den anderen gleich nach ihrer Ankunft aus dem Oflag XI A – Osterode⁶⁹ getrennt untergebracht, während sie bei Appellen und im Tagesablauf weitgehend mit den übrigen Gefangenen zusammenblieben. Antony Sternberg berichtet: „Am Morgen nach unserer Ankunft [...] gingen wir, um uns dem französischen Vertrauensmann vorzustellen. Wir wurden eiskalt empfangen und anstelle der üblichen Begrüßungen hat er uns angekündigt, dass er [...]

66 Den Hinweis auf diesen Leserbrief verdankt die Autorin Alice Kaplan, Verfasserin des Buches über den Prozess gegen Robert Brasillach (Sommer 2012)

67 d’Hoop, Jean-Marie: Propagande et attitudes politiques dans les camps de prisonniers : le cas des oflags. In: Revue d’histoire de la deuxième guerre mondiale et les conflits contemporains. Paris 1981. Bd. 122, S.3 – 26, hier : S.13

68 Véron, Jean: Du sacrifice à la victoire. S.42

69 Die überstellten Offiziere aus Osterode waren alle Juden.

von den Deutschen erbeten habe, ein Zimmer für alle Juden zu öffnen, für die Neuankömmlinge und die schon länger Anwesenden. Große Empörung unsererseits. Wir drückten sie vorsichtig aus, aber er erklärte das Gespräch für beendet [...].“ Drei Jahre später sollte Antony Sternberg in Lübeck auf die jüdischen Offiziere aus Soest treffen.⁷⁰

Die Überstellungen von Juden und Priestern begannen bereits bald nach den ersten Monaten in der Kriegsgefangenschaft. Aus dem Oflag II D – Großborn schickte man sie am 19. Oktober 1940 und aus dem Oflag II B – Arnswalde am 23. Oktober 1940 nach Lübeck. Wenn der betroffene Priester Jean-Charles Didier ausdrücklich feststellt, dass man Priester und Juden loswerden wollte, gab es vermutlich auch in diesen Lagern antisemitische Gruppen, die Einfluss hatten.⁷¹ Pierre Flament weist darauf hin, dass Denunzianten die jüdische Identität von Offizieren aufdeckten und diese später nach Lübeck abgeschoben wurden.⁷²

Zu den bei diesen Deportationen betroffenen Priestern in Großborn gehörte neben Stanislas Dupont auch Henri André Dupouy, die beide dann im April 1941 von Lübeck aus mit den anderen Gefangenen nach Hamburg-Fischbeck in das Oflag X D verlegt wurden, weil sie das Lager für polnische Gefangene räumen mussten. Im Oktober 1942 kamen sie mit ca. 400 anderen Offizieren von dort nach Soest. Henri André Dupouy gelang im Februar 1943 die Flucht aus dem Oflag VI A, und er kehrte in seine Heimat Bordeaux zurück.⁷³ Stanislas Dupont fasste später seine Erfahrungen in der Gefangenschaft knapp zusammen: „Sicherlich war das keine Zeit zum Beneiden: Hunger, Kälte, Läuse, Ratten.“⁷⁴

JOIES ET MISERES EN OFLAG ou La vie qu'on y mène au quotidien

CAPTIVITE	1940	GROSSBORN ARNSWALD LÜBECK I
		FISCHBECK
EVASIONS	1942	SOEST
REPRESAILLES	1944-45	LÜBECK II

par Stanislas DUPONT
C^o la 7^{me} C^o du 348 R.I

Abb. 16: Stanislas Dupont schrieb seine Kriegserfahrungen auf und nannte schon im Titel seines Berichtes die Lager, die er durchlaufen musste.⁷⁵

⁷⁰ Sternberg, Antony: *Vie de Château* S.44

⁷¹ Didier, Jean-Charles (Prêtre): *Il nous faut tenir. Souvenirs de guerre et de captivité.* Nancy 1982. S.71

⁷² Flament, Pierre: *La Vie à l'Oflag II D – II B 1940 – 1945.* Paris 1955. S.334

⁷³ Dupouy, Henri-André, Prêtre du Diocèse de Bordeaux. *Mon évvasion de l'Oflag VI A.* Bordeaux o. J.

⁷⁴ Bericht in den Unterlagen von Stanislas Dupont, zugesandt vom Diözesanarchiv in Cambrai am 5.10.2020

⁷⁵ Der Text wurde nicht veröffentlicht. Auskunft der Archivarin des Diözesanarchivs in Cambrai vom 7.10.2020

Am 28. Mai 1942 wurden insgesamt 102 Offiziere aus Colditz nach Lübeck verlegt, unter denen sich ca. 60 Juden befanden. Zu ihnen gehörten auch Elie de Rothschild, der Bruder von Alain de Rothschild im Oflag VI A in Soest, und Robert Blum, der Sohn des französischen Sozialisten Léon Blum, der als prominente Geisel einen Sonderstatus hatte.⁷⁶ Das galt übrigens auch für den Sohn von Stalin, Jakow Dschugaschwili, der ebenfalls aus Colditz nach Lübeck verlegt wurde und später im KZ Sachsenhausen unter ungeklärten Umständen ums Leben kam. Eine letzte Verlegung aus Colditz nach Lübeck erfolgte am 10. Juli 1943.⁷⁷

Juden über ihre Namen als Juden zu identifizieren ist natürlich nicht möglich. Trotzdem ist der Hinweis wichtig, dass jüdische Namen oft auch außerhalb Deutschlands deutsch klingen, denn sie gehen häufig auf das Jiddische zurück, das wiederum mittelhochdeutsche Wurzeln hat.⁷⁸ Hinzu kommen die jüdischen Namen, die von Vornamen zu Familiennamen wurden wie Samuel, Abraham, Israel, Menasse usw. oder auf frühere Funktionen im jüdischen Ritus hinweisen wie Levy / Lewin (Levitin) und Cahn / Cohn (Kohanim = Priester im Tempeldienst). Oft wurden Familiennamen auch von Orten und Berufen abgeleitet, was natürlich auch bei anderen ethnischen Gruppen vorkommt. Andererseits war nicht mehr jeder Träger eines jüdischen Namens noch jüdischen Glaubens oder im Sinne der Nationalsozialisten „jüdischer Rasse“. Sieht man unter diesen Gesichtspunkten die Namensliste der von Soest nach Lübeck überstellten Offiziere durch, ist bei den folgenden Namen ein jüdischer Hintergrund zumindest nicht auszuschließen: Feydel, Heizmann, Landau, Levy, Rischmann und Weill. Wenn man die von Petelaud genannten jüdischen Offiziere hinzunimmt, fällt an dieser Gruppe auf, dass von ihnen nur Roger Friedmann während des Krieges im aktiven Militärdienst war, aber neun dieser speziellen Namensträger aus zivilen Berufen heraus in Gefangenschaft gerieten. Die Namen der 19 jüdische Offiziere, die mindestens aus Soest nach Lübeck geschickt wurden, konnten nicht alle ermittelt werden.⁷⁹

Dabei spiegelt sich in der kleinen Gruppe der einigermaßen sicher identifizierten kriegsgefangenen Juden im Oflag in Soest ihre sehr unterschiedliche Herkunft und Prägung. Unter den 1,6 Millionen französischen Kriegsgefangenen, die 1940 nach Deutschland verbracht wurden, befanden sich ca. 13.000 – 15.000 jüdische Soldaten, die aufgrund ihrer Familien- oder Einwanderungsgeschichte drei in Bezug auf ihre Staatsangehörigkeit unterschiedlichen Gruppen angehörten.⁸⁰

Einerseits stammten sie aus den Familien, die seit Generationen in Frankreich ansässig waren und mit dem normalen Militärdienst oder über die Wehrpflicht in die Kriegshandlungen verwickelt waren wie z.B. Alain de Rothschild. Andererseits waren sie Einwanderer oder Kinder von Einwanderern, die am Ende des Zarenreiches vor den Pogromen nach Frankreich geflohen und inzwischen eingebürgert und wehrpflichtig waren. Im Oflag in Soest gehörte zu dieser Gruppe sicher Alexis Zousmann, 1908 in Odessa geboren, 1929 eingebürgert und nach dem Studium an der École des Sciences Politiques in Paris Jurist. Er wurde später im Prozess gegen Robert Brasillach als Zeuge für dessen Verhalten im Oflag in Soest benannt.⁸¹

76 Sternberg, Antony: Vie de Château. S.73

77 Ebd. S.101

78 Hertzsch, Kati: Jüdische Familiennamen. Beschreibung und Analyse eines Sonderfalls in der Personenforschung. Saarbrücken 2012. S.6

79 « Documentation » S.137

80 Richard, Delphine: La captivité en Allemagne des soldats juifs de France pendant la Seconde Guerre mondiale: l' ébauche d'un phénomène diasporique éphémère? <https://doi.org/10.4000/diasporas.1181>, p.65-81, aufgerufen am 18.7.2020

81 Kaplan, Alice: The Collaborator. The Trial and Execution of Robert Brasillach. Chicago 2000. S.77

Alexis Zousmann war vom 23. Juni 1940 bis zum 18. Oktober 1943 in Soest in Kriegsgefangenschaft und wurde wegen Krankheit vorzeitig entlassen. Diese Möglichkeit wurde für jüdische Kriegsgefangene später abgeschafft.

Die dritte Gruppe bestand aus Zuwanderern, die vor Antisemitismus und Verfolgung geflohen oder auch aus Armut zwischen den Weltkriegen nach Frankreich gekommen waren und für das Land, das sie aufgenommen hatte, in den Krieg zogen. Sie waren bei Kriegsbeginn zwar eingebürgert gewesen, hatten diesen Status teilweise dann aber durch die Aberkennung der Staatsangehörigkeit unter dem Vichy-Regime verloren. Zu diesem Zeitpunkt waren sie allerdings bereits in Kriegsgefangenschaft. Zu welcher Gruppe die beiden Offiziere Chonon Lewin, am 17.4.1891 in Pinsk – Polen und Paulyn Rosenschild, am 28.6.1898 in St. Petersburg geboren, unter den Soester Gefangenen gehörten, ist nicht bekannt.⁸² Von der späteren Verlegung nach Lübeck waren sie allerdings nicht betroffen. Vielleicht hatten sie wie Alexis Zousmann auch das Glück einer frühen Repatriierung, die, wie schon erwähnt, in der zweiten Kriegshälfte für Juden ausgeschlossen worden war.

Unter den jüdischen Gefangenen existierten nicht nur die Unterschiede in der Rechtsform ihrer Staatsangehörigkeit. Neben den Juden, die ihre Herkunft auch mit einer lebendigen Glaubenspraxis verbanden, gab es jene, die ihre persönliche Familiengeschichte zwar noch kannten und evtl. als ethnische Zugehörigkeit pflegten, aber im Übrigen das von keiner religiösen Praxis geprägte Alltagsleben der Mehrheitsgesellschaft führten. Diese sehr heterogene Gruppe traf nun in den Lagern auf einen doppelten Antisemitismus. Zuerst waren sie durch die Rassenideologie des Dritten Reiches bedroht, und außerdem erlebten sie, sicher unterschiedlich stark, den Antisemitismus der eigenen Mitgefangenen. Im Oflag in Lübeck mussten sie alle diese inneren und äußeren Widersprüche im Zusammenleben in zunächst nur einer Baracke aushalten, denn die separate Unterbringung in „Judenbaracken“ war in den späteren Kriegsjahren durchaus üblich.⁸³ Offensichtlich war diese für sie alle sehr überraschende, neue Konstellation für manche auch ein Anlass zur Rückbesinnung auf die eigenen Wurzeln. Die religiösen Traditionen bekamen wieder Bedeutung.

Dass ausländische Juden mitten in Deutschland geschützt wurden, ist mehr als irritierend. Deutsch-jüdische Teilnehmer des Ersten Weltkriegs wurden nämlich trotz hoher Auszeichnungen gleichzeitig deportiert. Die NS-Regierung nahm mit dieser Schonung einerseits Rücksicht auf die jüdischen Militär-Angehörigen jener Kriegsgegner, die deutsche Soldaten als Kriegsgefangene festhielten, weil man die Rache dieser Gegner fürchtete. Andererseits spielte gegenüber den Franzosen zunächst noch die Art der Zusammenarbeit mit dem Vichy-Regime eine Rolle. Immerhin gab es mit diesem Teil Frankreichs einen

82 Liste des prisonniers de guerre 1940 – 1945. Nr. 48 und 49

83 Durand, Yves: La Captivité. Histoire des prisonniers du guerre français 1939 – 1945. Paris 1994 S.354 – 356

offiziellen Waffenstillstand. Damit entstand die absurde Situation, dass französische Juden in den Stalags und Oflags geschützt überlebten, während die Deportationszüge, manchmal mit ihren Angehörigen, bereits nach Auschwitz rollten. Polen wurden generell gedrängt, auf ihren Status als Kriegsgefangene zu verzichten und Zwangsarbeit zu leisten, was manche Juden unter ihnen schützte, aber keineswegs alle. Für Juden aus der Sowjetunion gab es diesen Schutz grundsätzlich nicht. Jugoslawische Juden waren geschützt, solange sie in Deutschland in den Kriegsgefangenenlagern waren, denn sie galten als Verbündete der Briten. Wenn sie während des Krieges freiwillig heimkehrten, bedeutete das ihren sicheren Tod.⁸⁴

Die Feststellung, dass Juden im Schutz ihres Militärstatus und dem der Genfer Konvention mitten in Deutschland überleben konnten, ist eine Erkenntnis im Rückblick. Sie sagt nichts, wirklich gar nichts aus über die Sorgen und die Angst der betroffenen Gefangenen um ihre zurückgebliebenen Familien und in Bezug auf die eigene unsichere Lage im deutschen Umfeld, solange die Betroffenen Kriegsgefangene waren. Keine andere Gruppe unter den Kriegsgefangenen in den Oflags und Stalags hat unter einem vergleichbaren Druck gestanden.

OFLAG X C, LÜBECK.

Visité par M. Kleiner et le Dr. Landolt le 6 octobre 1944.

Doyen: BOUCHACOURT Louis, colonel, No. 836

Adjoint: DELACOURT Robert, capitaine, No. 416

Médecin: Dr. LUBINEAU L., volontaire, Français

Effectif:

1169 officiers (1)
 18 sous-officiers
 90 ordonnances
 43 médecins
 1 aumônier

1321, dont 1310 au camp.

Dans la période du 26 au 29 août, environ 600 officiers français et 50 ordonnances sont arrivées des Oflag XVII A, X B, VI D, VI A, IV D, XIII A et II B. Ces officiers français ont été menottés pendant leur voyage.

Abb. 17: Ausschnitt aus dem IRK-Bericht vom 6.10.1944 mit dem Hinweis auf die Handfesseln während des Transportes⁸⁵

84 Overmanns, Rüdiger: Le traitement allemand des prisonniers de guerre juifs durant la Seconde Guerre mondiale. In: La Captivité de guerre au XXe siècle : des archives, des histoires, des mémoires. Paris 2012. S.61/62

85 [...] ont été menottés pendant leur voyage – [...] waren während der Fahrt an den Händen gefesselt – IRK-Bericht vom 6. Oktober 1944. S.1

Der IRK-Bericht über das Oflag XC vom 6. Oktober 1944 führt aus: „In der Zeit vom 26. bis 29. August sind ungefähr 600 französische Offiziere und 50 Ordonnanzen aus den Oflags XVII A, X B, VI D, VI A, IV D, XIII A und II B⁸⁶ angekommen. Diese französischen Offiziere waren während der Fahrt mit Handschellen gefesselt.“ Damit verstieß das NS-Regime eindeutig wieder einmal gegen die Vorgaben der Genfer Konvention.

Es ist nicht klar, wann die einzelnen auf der Vergleichsliste aufgeführten Soester Offiziere in Lübeck angekommen sind. Aber zumindest viele Priester und mit hoher Wahrscheinlichkeit auch die jüdischen Offiziere haben die Handfesseln erlitten, die der Bericht beschreibt, denn sie sind am 26. August 1944 nach Lübeck überstellt worden.⁸⁷

Jean-Marie d’Hoop⁸⁸ war als kriegsgefangener Offizier in Soest. Beim Aufbau der Lageruniversität spielte er als einer der Beisitzer an der Seite des Dekans de Poret eine wichtige Rolle.⁸⁹ Er hat mit Sicherheit die Offiziere gekannt, die aus Soest nach Lübeck verlegt bzw. abgeschoben wurden. Als Historiker und Sozialwissenschaftler hat er sich nach dem Krieg mit den besonderen Bedingungen des Oflag X C ausführlich beschäftigt. In seiner 1960 erschienenen Studie zu diesem Lager weist er ausdrücklich darauf hin, dass seine wichtigste Quelle die Zeugenaussagen der betroffenen Offiziere waren. Er fasste seine Erkenntnisse zum Schluss zusammen: „Aber es ist unbestreitbar, dass das Lager in Lübeck unzweifelhaft durch alle Wechselfälle und trotz der zweideutigen Bedingungen der Gefangenschaft seinen Geist des Widerstandes gegen den Feind umgesetzt hat.“⁹⁰

Das Oflag X C wurde am Stadtrand von Lübeck in 16 Baracken eingerichtet, die ursprünglich ab 1938 für die Wehrmacht aufgebaut worden waren. Jede Baracke hatte 14 Zimmer, von denen vier Zimmer mit jeweils 4 – 10 höheren Offizieren, die anderen mit 16 – 18 Personen belegt waren. Beim ersten Besuch des Internationalen Roten Kreuzes (IRK) am 17. November 1940 befanden sich dort 1.939 französische Offiziere mit 398 Ordonnanzen. Die Belegung wechselte häufig. Nach den Franzosen war das Lager ein Jahr nur mit Polen belegt. Ab Ende 1942 stellten Franzosen und Polen die beiden größten Gruppen neben Belgiern und Jugoslawen, und spätestens ab dem 1.12.1944 bis Kriegsende befanden sich wiederum nur noch Franzosen im Lager. Das ist jedenfalls das Bild in Zahlen, das die Wehrmachtsauskunftsstelle übermittelt hat.

Wenn man die Zahlen auflistet, die bei den Besuchen des IRK angegeben wurden, fällt auf, dass ab dem 24.11.1942 keine Angaben mehr zu den Polen gemacht werden, obwohl sie ganz sicher noch im Lager lebten, denn die französischen Offiziere haben über sie berichtet. Darin zeigt sich der Einfluss des NS-Regimes auf das IRK. Bereits am 20. November 1939 war entschieden worden, dass der polnische Staat nicht mehr existiere und damit die Zuständigkeit des IRK erloschen sei.⁹¹ Am 12. August 1942 hatte das

86 XVII A = Edelbach, X B = Nienburg/Weser, VI D = Münster, VI A = Soest, IV D = Elsterhorst, XIII = Nürnberg, IIB = Arnswalde

87 „Documentation“ S.138

88 Annuaire Oflag VI A. S.72

außerdem: d’Hoop, Jean-Marie: 1909 – 1994, Herausgeber der « Revue d’Histoire des conflits contemporains » unter: https://data.bn.fr/fr/12205788/jean-marie-d_hoop/ aufgerufen am 29.5.2020

89 La Vie Universitaire dans les camps de prisonniers français en Allemagne. Paris 1942. S.58

90 d’Hoop, Jean-Marie: Lübeck XC. S.29

91 Datner, Symon: Crimes against POWs. Responsibility of the Wehrmacht. Warschau 1964. S. XVII-XVIII

IRK noch über das ausschließlich mit polnischen Offizieren belegte Lager berichtet und auch im üblichen Rahmen mit den Offizieren gesprochen, hat sich dann aber spätestens beim Besuch am 24. November 1942 wohl der deutschen Einschätzung gebeugt und nur noch Franzosen und Belgier erwähnt. Vom Sommer 1944 an bis Kriegsende befanden sich dann ausschließlich Franzosen im Lager.

Die Tabellen der Wehrmachtsauskunftsstelle und des IRK im Vergleich:

Belegung Oflag X C lt. Wehrmachtsauskunftsstelle⁹²

(Offiziere / Ordonnanzen)

Datum	Franzosen	Belgier	Polen	Sowjets	SO-Europa
10.9.1940	1197/355	1			
10.1.1941	1647/200	1/20	21/3		
1.12.1941			1821/188		
1.1.1942			1812/186		
1.12.1942	230/55	52/3	483/45	1 ⁹³	22/2
1.1.1943	231/56	53/3	484/45	1	23/2
1.12.1943	517/94		463/61	1	
1.1.1944	610/95		521/61		
1.12.1944	1237/125				
1.1.1945	1239/125				

Belegung Oflag XC lt. Comité Internationale de la Croix Rouge (CICR = IRK)

Datum	Franzosen	Belgier	Jugoslawen	Polen	Gesamtzahl
23.11.1940	1939/398				2337
17.11.1941				1820/180	2010
11./12.8.1942	158/120	51/4	18/2	963/108	1424
24.11.1942	290	55	24	?	?
21.6.1943	423	112	?	?	?
27.3.1944	593/93			?	1309
6.10.1944	1169/152				1321

92 Bundesarchivsignatur: B 563/ III A. Statistische Zahlen über die Anzahl der fremdländischen Kgf. (1941-1945)

93 Hier handelte es sich um Jakow Dschugaschwili, den Sohn von Stalin, der ebenfalls aus Colditz nach Lübeck überstellt worden war

Das, was die Besonderheiten des Oflag in Lübeck ausmacht, die kulturellen Leistungen unter besonders extremen Bedingungen und das gute Einvernehmen mit den anderen Nationalitäten im Lager, bestimmte vor allem die Zeit von 1941 bis zum Frühsommer 1944. So gaben die Jugoslawen zu Silvester 1942/43 ein Konzert in der Baracke der jüdischen Gefangenen. Die Lagerverwaltung hatte sogar zu diesem Anlass Pakete mit Wein zugelassen, in anderen Lagern ein selbstverständliches Angebot in den Kantinen.⁹⁴ Im Jahr 1942 lebten keine Franzosen im Lager. Die Offiziere, die nicht nur aus Soest im Sommer 1944 überstellt wurden, hatten mit Sicherheit weniger kulturelle Möglichkeiten, denn die dortigen Lebensbedingungen waren inzwischen eher zu Überlebensbedingungen geworden. Trotzdem fanden die Offiziere auch unter immer schwierigeren Umständen Wege, ihre Tage sinnvoll mit kulturellen Aktivitäten zu füllen. In der Biografie von Robert Sallé, ein Offizier aus der Soester Gruppe, erscheint der Hinweis, dass er in Lübeck sein Theologiestudium begonnen hat, und zwar bei dem Dominikaner und späterem Kardinal Yves Congar.⁹⁵



*Abb. 18: In Lübeck: Das große Zimmer, Baracke V, Zimmer IX
Paul Vicaire, im Schneidersitz in der Mitte⁹⁶*

94 Sternberg, Antony : Vie de Château. S.111 und 113

95 Unterlagen aus dem Archiv der Jesuiten in Vanves, übersandt am 5.2.2020

96 © Archives du couvent Saint-Albert-le-Grand (Albertinum) Fribourg, Schweiz

Unter das Foto, das die Belegschaft des Zimmers IX in der Baracke V in Lübeck zeigt, hat Paul Vicaire die Namen der Mitbewohner geschrieben. Der Abgleich der Listen mit den Annuaire belegt, dass diese Offiziere aus unterschiedlichen Lagern kamen. Trotzdem ist nicht ausgeschlossen, dass sie sich bereits aus dem Militärdienst kannten.

Die Einschränkungen und Schikanen, die im Oflag X C bereits seit Jahren galten, trafen immer auch alle, die neu im Lager ankamen, denn alle Versuche des IRK, bessere Bedingungen auszuhandeln, endeten stets mit dem Hinweis, das seien direkte Anweisungen aus dem Oberkommando der Wehrmacht.

Zur Erinnerung:

- Es gab einen Schießbefehl ohne Vorwarnung für viele kleine möglicherweise zufällige „Fehler“ der Gefangenen bei der Bewegung auf dem Lagergelände, der eine ständige Bedrohung war und eine Reihe von Opfern gekostet hat.
- Alle Gefangenen mussten ihr Foto und ihren Namen ständig um den Hals tragen, um immer identifizierbar zu sein.
- Zu den drei regulären täglichen Appellen, die unterschiedlich lang waren, kamen irreguläre Appelle, vor allem in der Nacht, z.B. von 3 – 7 Uhr und im Winter.⁹⁷
- Die Fenster der Baracken wurden von außen geschlossen. Der Einschluss konnte, je nach Jahreszeit, bis zu 16 Stunden dauern.⁹⁸ Das war vor allem bei Hitze im Sommer eine Qual.
- Gemeinschaftsräume waren nicht ausreichend und später gar nicht mehr vorhanden. Das Essen musste meistens in den Wohnräumen eingenommen werden.
- Zeitweilig war der Besitz von Büchern bis auf Gebetbücher sehr eingeschränkt. Allerdings hatten die polnischen Offiziere eine Bibliothek, mit der sie aushalfen. Konzerte waren erlaubt, Theateraufführungen meistens nicht. Doch es fehlten die Noten für die Konzerte.
- Auf dem engen Gelände gab es nur wenig Bewegungsmöglichkeiten. Bevor die Polen endgültig verlegt wurden, wurde das Sportgelände durch Stacheldraht geteilt, weshalb dann jede Gefangenengruppe mit dem halben Fußballplatz vorliebnehmen musste.
- Das Lager hatte eine kleine Kapelle. Aus der großen Gruppe der Geistlichen durfte aber jeweils nur ein Priester die Messe lesen, vermutlich eher im Freien. Die Reihenfolge am Sonntag begann um 8 Uhr mit einem katholischen (französischen) Gottesdienst. Dann folgte um 9 Uhr die polnische Messe und um 10 Uhr der Gottesdienst der orthodoxen Jugoslawen. Dieser Ablauf wurde gerne und oft durch plötzliche Appelle gestört.
- Der Post- und Paketverkehr wurde immer wieder verzögert und erschwert. Zusätzliche Hilfslieferungen erreichten das Lager nur noch selten.

⁹⁷ Le récit de Georges Baumann sur sa captivité à Lübeck:

http://www.genami.org/listes/oflagXC/Oflag_Baumannphp - aufgerufen am 18.7.2020

⁹⁸ Sternberg, Antony: Vie de Château. S. 98

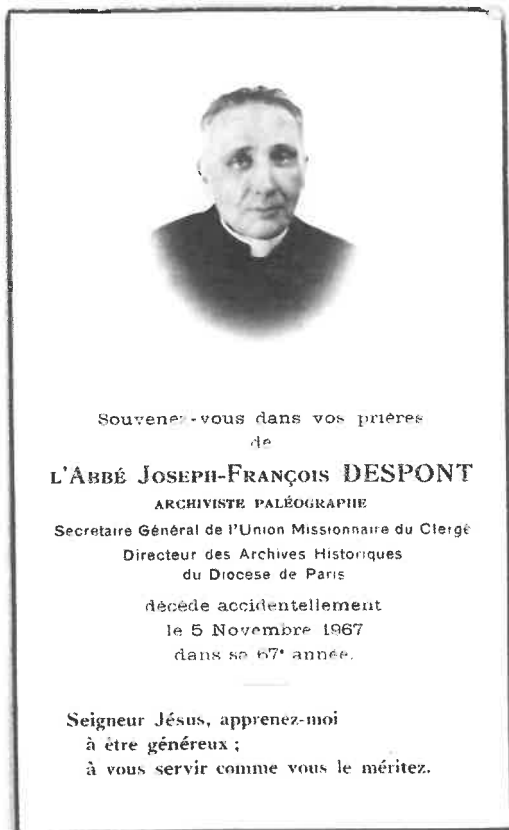


Abb. 19: Joseph Despont gab sich als „Israelit“ aus, um seine jüdischen Mitgefangenen in der Judenbaracke zu unterstützen⁹⁹

Sonderregelungen für „israelitische“ französische Offiziere:

- Spätestens mit der ersten Überstellung aus dem Oflag IV D Colditz im Mai 1942 wurde die Baracke IX für die jüdischen Offiziere eingerichtet und mit einem gelben Stern versehen. Ihr Kontakt mit den Kameraden war aber nicht eingeschränkt. Später kam eine weitere Baracke hinzu. In diesen Baracken wurden auch einige katholische Priester untergebracht, die aus der Sicht der Kommandantur „verdächtiger Abstammung“ waren.¹⁰⁰ Einer von ihnen war Joseph Despont aus dem Oflag VI A in Soest, der sich mit einem anderen Priester aus Solidarität mit seinen jüdischen Kameraden als „Israelit“ ausgegeben hatte, obwohl er kein Jude war.
- Die 24 Ärzte unter ihnen durften keine medizinische Hilfe leisten, auch bei ihren eigenen Kameraden nicht, obwohl kein anderer französischer Arzt im Lager war. Allerdings wurden diese Ärzte in Stalags eingesetzt, in denen Typhus ausgebrochen war, und das ohne Schutzimpfungen. Von den drei in das Stalag XVII B (Krems – Gneixendorf) verlegten jüdischen Ärzten überlebte einer diesen Einsatz nicht.¹⁰¹
- Mögliche Repatriierungen für Kranke, Teilnehmer des Ersten Weltkrieges oder Familienväter großer Familien waren bei jüdischen Offizieren in der zweiten Kriegshälfte grundsätzlich ausgeschlossen.¹⁰²

99 © Archives Historiques de l'Archevêché de Paris

100 Sternberg, Antony: Vie de Château. S. 129.

101 Durand, Yves: La Captivité. S. 354.

102 d'Hoop, Jean-Marie: Lübeck Oflag XC. S. 19

Die deutschen Städte wurden inzwischen bombardiert, was auch in Lübeck regelmäßig geschah. Die Gefangenen mussten in den Baracken bleiben. Es gab für sie keinen Luftschutz, nicht einmal Splittergräben. Mit dem Beginn der alliierten Invasion in der Normandie im Sommer 1944 wurde die Versorgung durch Pakete der Familien in allen Lagern sehr erschwert, oft unterbrochen und schließlich eingestellt. Auch die Hilfslieferungen durch das IRK kamen nur noch selten an. Das bedeutete Hunger.

Abb. 20: Paul Vicaire (rechts) mit einem Kameraden in Lübeck¹⁰³



Georges Baumann, einer der jüdischen Offiziere in Lübeck, beschrieb die Ernährung: „Als wir auf 800 Kalorien täglich reduziert wurden und keine Pakete mehr kamen, wurde unsere Lage zur Tragödie. Unsere Ernährung setzte sich so zusammen: morgens eine Tasse „Boldo“¹⁰⁴, mittags 30 g Haferflocken und 300 g Kartoffeln und abends eine Scheibe Wurst, mit 20 g Margarine garniert, und 190 g Brot. Am nächsten Tag wurden die Suppe (Boldo? - d. V.) und die Kartoffeln durch Steckrüben ersetzt. Da wir noch etwas Fett hatten, haben wir die Steckrüben damit mit unseren Fingern durchgeknetet, um den Kalorienwert zu erhöhen“. Schließlich

103 © Archives du couvent Saint-Albert-le-Grand (Albertinum) Fribourg (Schweiz)

104 Eine Pflanze, deren Blätter als Aufguss für ein Getränk dienen können.

erreichten das Lager doch noch Hilfslieferungen aus Schweden und Dänemark, und auch die Amerikaner sorgten für mehr Unterstützung, was die Gesamtlage deutlich verbesserte.¹⁰⁵

Im Bericht des IRK vom 27. März 1944 wurde darauf hingewiesen, dass das Oflag überfüllt war, was viele Einschränkungen zur Folge hatte. Die polnischen Gefangenen wurden bald darauf in das Oflag VI B nach Warburg-Dössel verlegt, bevor die weiteren rund 600 französischen Offiziere aus sieben verschiedenen Oflags im August 1944 eintrafen. Die wenigen Gemeinschaftsräume (Kapelle, Theatersaal) wurden mit Ordonnanzen belegt. Die einzige sehr wesentliche Verbesserung bestand darin, dass die Fenster der Baracken im Sommer über Nacht geöffnet bleiben durften, und das galt sogar noch im Oktober beim letzten IRK-Besuch. Dafür war die elektrische Beleuchtung durch die Reduzierung der Wattzahlen bei den elektrischen Birnen von 100 auf 25 Watt erheblich eingeschränkt worden.

Auf die dramatische Ernährungslage ist schon hingewiesen worden. In der Kantine gab es nichts mehr zu kaufen. Die Post funktionierte kaum noch, und die Offiziere hatten seit der Invasion praktisch keine Nachrichten mehr von ihren Familien. Bei einer Lagerkontrolle waren zwei jüdischen Homöopathen alle Medikamente und Geräte abgenommen worden. Die Rückgabe wurde zwar gewünscht, blieb aber aus. Auch über das Schicksal der im Mai 1944 geflohenen und wieder eingefangenen Offiziere erhielten die Lagerbewohner keine Auskunft. Tatsächlich waren diese Offiziere in das KZ Mauthausen gebracht und dort hingerichtet worden.¹⁰⁶

Dass sich am Zustand der Baracken, der sanitären Einrichtungen oder am Luftschutz etwas verbessern würde, war wohl kaum von den Gefangenen erwartet worden. Bei dem Hinweis auf die reparaturbedürftigen Waschbecken erhielten sie die Aufforderung, sich selbst darum zu kümmern. Das hätten andere auch getan.

Dafür war ein neues Problem hinzugekommen. Über Läuse, Flöhe und Wanzen führte jedes Lager Klage. Nicht nur in Lübeck kam bei Kriegsende noch eines hinzu: Ratten! Die Lagerleitung beschuldigte die Gefangenen, dieses Problem selbst durch das Lagern von Lebensmitteln verursacht zu haben. Die Gefangenen hielten dagegen, dass ihnen alle Blechdosen weggenommen worden waren, obwohl sie sie dringend für die Lagerung benötigt hätten. Schließlich seien sie bei der unzureichenden Ernährungslage gezwungen, Lebensmittel einzuteilen. Das Problem blieb bis zur Auflösung des Lagers ungelöst, denn die Lagerverwaltung hatte Rattengift verboten. Man sah darin eine Gefährdung der Hunde der Wachmannschaften! Wahrscheinlich haben die Ratten wie in Elsterhorst zum Schluss der Ernährung gedient!

105 Le récit de Georges Baumann sur sa captivité à Lübeck: Les Allemands se vengent de leurs défaites sur les prisonniers

106 Kretschmer, Christian: „Gelungene Flucht – Stufe III“. Hintergründe, Entstehung und Opfer der „Aktion Kugel“. In: Diekmann, Christoph, Quinkert, Babette (Hrsg.): Kriegführung und Hunger 1939 – 1945. Göttingen 2015. S.228 ff.

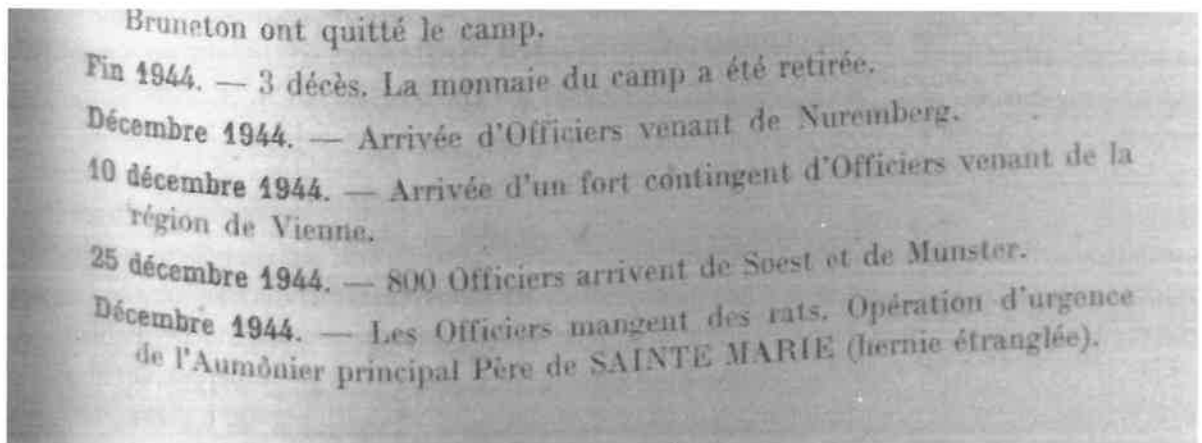


Abb. 21: Im Oflag IV D – Elsterhorst gehörten Ratten Ende 1944 zur Ernährung: „Decembre 1944. -Les officiers mangent des rats.“¹⁰⁷

Zunächst konnten die Gefangenen aller Lager deutsche Zeitungen erhalten, die sie später vor allem als Ersatz für das fehlende Klopapier benutzten. Aber für verlässliche Nachrichten benötigten sie Radios, die zu beschaffen eine mühselige Angelegenheit war. Jedes kleine Einzelteil musste mit Paketen ins Lager geschmuggelt werden. Und selbst wenn findige Bastler die Geräte zusammengebaut hatten, benötigte man Strom, der stets nachts abgeschaltet wurde. Dann waren Batterien gefragt. Immerhin besaß die Baracke IX der jüdischen Offiziere von Januar 1943 an bis zum Schluss durchgehend ein funktionierendes Radio. Insgesamt sollen es fünf im Oflag X C gewesen sein.¹⁰⁸

Die Gefangenen verfolgten mit Hilfe der heimlich abgehörten Sender die Nachrichten über die militärische Entwicklung während des Krieges natürlich auch in Lübeck, vor allem nach der Invasion in der Normandie. In Baracke IX, der Unterkunft der jüdischen Gefangenen, erfuhren sie auf diese Weise auch von der Verfolgung der Juden in allen von Nazi-Deutschland besetzten Teilen Europas und damit auch von der Bedrohung ihrer eigenen Familien. Nach und nach erhielten einige von ihnen die Nachricht, dass ihre Familien deportiert oder erschossen worden seien.¹⁰⁹

Die Überlebenschancen der jüdischen Ehefrauen und Kinder der Kriegsgefangenen hingen in erster Linie davon ab, zu welchem Personenkreis im Sinne der Rassegesetzgebung die kriegsgefangenen Familienvä-

107 „Documentation“ S.83

108 Sternberg, Antony: Vie de Château.S.126 und Schöttler, Peter: Der französische Historiker Fernand Braudel als Kriegsgefangener in Lübeck. S.279.

109 Sternberg, Antony: Vie de Château. S. 128

ter gezählt wurden. War der Ehemann „arischer“ Franzose, war die Familie einigermaßen geschützt. Am meisten gefährdet waren die Familien jener Kriegsgefangenen, die als Juden und inzwischen wieder ausgebürgerte Ausländer in Gefangenschaft waren und deren Ehefrauen ebenfalls als „jüdisch“ eingestuft wurden.

Die „Maisons des Prisonniers“, die „Häuser der Kriegsgefangenen“, entstanden ab 1942 überall in Frankreich. In ihnen arbeiteten staatliche, halbprivate und private Stellen unter einem Dach zusammen. Sie unterstützten die Familien von Kriegsgefangenen und kümmerten sich um repatriierte Heimkehrer. Zunächst hatte man versucht, die von den Rassegesetzen bedrohten jüdischen Familien mit Hinweis auf die Genfer Konvention wie die Ehemänner und Väter in den Gefangenenlagern in Deutschland zu schützen. Ob das gelang, hing aber oft von der Einstellung der entscheidenden Personen vor Ort ab, denn der Umgang mit diesen Familien orientierte sich weitgehend an den von den Besatzern übernommenen Einstufungskriterien für Juden.

Janine Doerry berichtet: „Die Frauen und Kinder von Kriegsgefangenen behielten auch in Drancy ihren Sonderstatus und [...] wurden in die französischen Internierungslager Pithiviers und Beaune-la-Rolande überstellt. Einige Frauen [...] wurden in den Lagern Austerlitz, Léviton und Bassano in Paris zur Arbeit eingesetzt. Manche Kinder [...] wurden in Kinderheime [...] gebracht, doch sie blieben registriert und konnten jederzeit zurückgeholt werden.“ Im Mai und Juli 1944 wurden 166 Frauen und 77 Kinder (dieser Personengruppe – d. V.) in das KZ Bergen-Belsen in das sogenannte Austauschlager verschleppt, von denen 225 Frauen und Kinder überlebten.¹¹⁰ Aber nicht alle hatten dieses zweifelhafte Glück. Eine unbekannte Zahl der Familienangehörigen von jüdischen Kriegsgefangenen wurde deportiert und ermordet. Über das Schicksal der Angehörigen der von Soest nach Lübeck überstellten jüdischen Offiziere sind bisher keine Unterlagen aufgetaucht.

Inzwischen verbreitete sich Nervosität in allen Lagern, nicht nur bei den Gefangenen, sondern auch beim deutschen Personal, natürlich auch in Lübeck. Plötzlich entwickelten sich kleine Schwarzmarktgeschäfte mit den Wachmannschaften, die z.B. für Zigaretten Kohle fürs Kochen lieferten. Der lange äußerst unfreundliche Umgangston des Lagerpersonals wurde vorsichtiger, und einige wechselten sicherheitshalber von der Uniform zu etwas zivilerer Kleidung. Dass im Westen bereits die ersten Lager längst befreit worden waren, wussten die Gefangenen aus ihren Radios. Gleichzeitig erreichten Gefangene aus weiter östlich gelegenen Lagern das Oflag X C und seine Umgebung. Sogar die belgischen Offiziere, die vorher einige Zeit in diesem Oflag gelebt hatten, kehrten zurück. Außerdem beschäftigte die Gefangenen die Frage, welche der sich nähernden Fronten sie wohl zuerst erreichen würde, die der Sowjets oder der Briten.

110 Doerry, Janine: Kinder und Frauen aus Frankreich im KZ Bergen-Belsen (2015) In: Geschichte.Bewusst.Sein.de, URL:<https://geschichte-bewusst-sein.de/kinder-und-frauen-aus-frankreich-im-kz-bergen-belsen/> Zugriff am 30.8.2020

Am 2. Mai 1945 hieß es endlich: „Sie sind da! Sie sind gekommen!“ Gegen Abend erschien ein englisches Militärfahrzeug am Lagereingang. In den unbeschreiblichen Jubel mischte sich ein belgischer Trompeter mit „Tipperary“, bevor die Marseillaise von allen gesungen wurde und die Nationalhymnen aller Gefangenen und Befreier folgten. Bei der Rückkehr nach Frankreich überflogen die französischen Offiziere am 12. Mai 1945 die zerstörten deutschen Städte, landeten zunächst in Brüssel und erreichten schließlich Paris. Sie waren heimgekehrt.

Quellen:

Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen vom 27.7.29
Unveränderter Nachdruck 1945

Annuaire de l'Oflag VI A (par David de Beaufort, René)
Édité par les soins de l'Association des Anciens Prisonniers de l'Oflag VI A

Annuaire de l'Oflag X C Lubeck (Carnet d'Adresses)
Deuxième Édition (Mai 1947)

Berichte des Internationalen Roten Kreuzes über die Besuche in den Offizierslagern in Soest und Lübeck:
Oflag VI A: 13. Juni 1940, 14. November 1940, 14. Oktober 1941, 27. September 1942, 6. Februar 1943,
8. September 1943, 22. Juli 1944, 9. Oktober 1944
Oflag X C: 23. November 1940, 17. November 1941, 11./12. August 1942, 24. November 1942, 21. Juni
1943, 27. März 1944, 6. Oktober 1944

Bericht des Obersten Meunier an den Herrn Kriegsminister über die Befreiung des Oflag VI A am 6. April 1945

Documentation sur les Camps Prisonniers de Guerre – Ministère de la Guerre – Etat Major de l'Armée –
5e Bureau

La Vie universitaire dans les camps de prisonniers français en Allemagne
Paris 1942

Protokoll der Aussagen der Töchter von Major Bohmke beim Besuch in der Kaserne am 4.7.2006

Statistische Zahlen über die Anzahl der fremdländischen Kriegsgefangenen (1941 – 1945)
Bundesarchivsignatur: B 563/ III/A

Archive:

Diözesanarchiv Cambrai (Frankreich)

Archives Historiques de l'Archevêché de Paris

Archives de la Compagnie de Jésus – Vanves (Frankreich)

Archives de l'Université de Fribourg (Schweiz)

Archives du convent Saint-Albert-le-Grand (Albertinum) – Fribourg (Schweiz)

Archives de la Province dominicaine de France - Paris

Archives des Maisons d'Éducation de la Légion d'Honneur – Saint Denis (Frankreich)

Archiv Geschichtswerkstatt Französische Kapelle – Soest

Literatur:

Datner, Symon: Crimes against POWs. Responsibility of the Wehrmacht
Warschau 1964

Didier, Jean-Charles (Prêtre): Souvenirs de guerre et de captivité
Nancy 1982

Dupouy, Henri-André (Prêtre de la diocèse Bordeaux):
Mon évasion de l'Oflag VI A
Bordeaux o.J.

Durand, Yves: La Captivité. Histoire des prisonniers du guerre français 1939 – 1945
Paris 1994

Flament, Pierre: La Vie à l'oflag IID – II B 1940 – 1945
Paris 1955

Gangloff, Raymond: Cinq ans d'Oflags. La Captivité des officiers français en Allemagne 1940 – 1945
Paris 1989

Hannemann, Laura: Der entfesselte Geist. Die französischen Lageruniversitäten im Zweiten Weltkrieg
In: Francia Bd. 33 Nr. 3 2006, Hrsg. Deutsches Historisches Institut Paris,
S. 95 – 120

Hertzsch, Kati: Jüdische Familiennamen. Beschreibung und Analyse eines Sonderfalls der
Personenforschung
Saarbrücken 2012

d'Hoop, Jean-Marie: Lübeck X C
In: Revue d'histoire de la deuxième guerre mondiale et des conflits contemporains. Bd. 37, Paris 1960,
S. 15 – 29

Ders.: Propagande et attitudes politiques dans les camps de prisonniers: le cas des oflags
In: Revue d'histoire, Paris 1981, Bd. 122, S.3 – 26

Hoch, Gerhard: Lübeck – Offizierslager X C
In: Gerhard Hoch / Rolf Schwarz (Hrsg.): Verschleppt zur Sklavenarbeit. Kriegsgefangene und
Zwangsarbeiter in Schleswig-Holstein. S. 59 - 68
Alveslohe 1985

Hyvernaud, Georges: Carnets d'oflag suivi de lettre à une petite fille
Paris 1999

Ders.: Lettres de Poméranie
Édition Paulhan, Collection <Pour mémoire> 2002

Kaplan, Alice: The Collaborator. The Trial and Execution of Robert Brasillach
Chicago 2000

Kretschmer, Christian: „Gelungene Flucht – Stufe III“. Hintergründe, Entstehung und Opfer der „Aktion
Kugel“
In: Diekmann, Christoph / Quinkert, Babette: Kriegführung und Hunger 1939 – 1945
Göttingen 2015

Morel-Fatio, Louis: Captivité. Textes et Dessins de L. Morel-Fatio
Paris 1943

Overmans, Rüdiger: Le traitement allemand des prisonniers de guerre juifs durant la Seconde Guerre
Mondiale
In: La captivité de guerre au XXe siècle: des archives, des histoires, des mémoires
Paris 2012

Rogge, Gisela: Das Oflag VI A. Gefangen in Westfalen. Die Geschichte der französischen
Kriegsgefangenen in Soest
Soest 1999

Schöttler, Peter: Der französische Historiker Fernand Braudel als Kriegsgefangener in Lübeck
In: Zeitschrift für Lübeckische Geschichte Jg 2015, Bd 95, S. 275 - 288

Speckner, Hubert: In der Gewalt des Feindes. Kriegsgefangene in der Ostmark.
Wien / München 2003

Sternberg, Antony: Vie de Château et oflags de Discipline. Souvenirs de Captivité (Colditz, Lübeck)
Paris 1948

Internet-Quellen:

Abwehr der Wehrmacht: <https://de.wikipedia.org/wiki/Abwehr>

Georges Baumann: Le récit de Georges Baumann sur sa captivité à Lübeck
https://www.genami.org/listes/oflagXC/Oflag_Baumann.php Aufruf am 18.7.2020

Chronologie der Kollaboration der Vichy-Regierung beim Holocaust
<https://de.wikipedia.org/wiki/ChronologiederkollaborationVichy-RegierungbeimHolocaust> aufgerufen am 19.8.2020

Despont, Joseph: http://www.persee.fr/doc/_0373-6237_num_2_460162

Doerry, Janine: Le sort de familles de prisonniers de guerre juifs de France. Captivité de guerre en Allmagne et déportation à Bergen-Belsen
In: Mémoire vivante. Bulletin de la Fondation pour la mémoire de la Déportation – aufgerufen am 31.7.2020

Dies.: Verfolgung von Jüdinnen und Juden in Frankreich 1940 – 1944 (2015)
In: Geschichte.Bewusst.Sein.de,
URL: <https://geschichte-bewusst-sein.de/kinder-und-frauen-aus-frankreich-im-kz-bergen-belsen/>
aufgerufen am 23.8.2020

D’Hoop, Jean-Marie:
https://data.bnf.fr/fr/12205788/jean-marie_d_hoop/ aufgerufen am 12.8.2020

Listes de prisonniers de guerre
<http://gallica.bnf.fr/ark> aufgerufen am 16.5.2020

Richard, Delphine: La captivité en Allemagne des soldats juifs de France pendant la Seconde Guerre mondiale : l'ébauche d'un phénomène diasporique éphémère
In : <https://journals.openedition.org/diasporas/1181> aufgerufen am 18.7.2020

Informationen über das Oflag IV D Elsterhorst
www.elsterhorst.de aufgerufen am 27.5.2020

Sammlungen:

Guy Durliat: Société des Lecteurs de Georges Hyvernaud, Verrières-le-Buisson (Frankreich)

Freddy Dehon, Rebecq (Belgien)

Johan van Hoppe: <krijgsgevangen.nl> Niederlande

Marco Jacobs: <leven achter prikkeldraad> Krimpen van den IJssel, Niederlande

Zeitschriften / Zeitungen:

Brand, Mechtild: Das Oflag VI A im Spiegel des Internationalen Roten Kreuzes

In: Soester Zeitschrift Heft 118/119, S. 195 – 220, Soest 2006/2007.

Petelaud, R.: Leserbrief

In: Le Monde am 1.2.12.1957

Schewe, Horst: Nach 65 Jahren den Namen ihres Vaters gefunden

In: Soester Anzeiger, Heimatblätter (Folge 465) vom 28.7.2011

Véron, Jean: Du sacrifice à la victoire. Souvenirs de guerre d'un officier aviateur

In : La Fana de l'aviation. Hors-série n  39, Avril 2009

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Archiv Geschichtswerkstatt Französische Kapelle

Abb. 2: Sammlung Johan van Hoppe „krijgsgevangen.nl“, Niederlande

Abb. 3 + 4: Sammlung Freddy Dehon, Belgien

Abb. 5: Sammlung Guy Durliat, Frankreich

Abb. 6 : Morel-Fatio, Louis: La Captivité, S. 5

Abb. 7, 8, 9, 21 : Documentation S.138 (2 x), S.137, S. 83

Abb. 10 : Archives de la Province dominicaine de France - Paris

Abb. 11: Archives Universit  Fribourg (Schweiz)

Abb. 12, 18, 20 : Archives du couvent Saint-Albert-le-Grand (Albertinum) Fribourg (Schweiz)

Abb. 14: Alice Ledermann, Paris

Abb. 15: Hoch, Gerhard: Verschleppt zur Sklavenarbeit S. 59

Abb. 16: Bericht des IRK zum Oflag X C vom 6.10.1944, S.1

Abb. 19: Archives Historiques de l'Archv ch  de Paris

Impressum

Die Zeitschrift „Zeitenwechsel:“ ist eine jährliche Publikation des Vereins Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e.V. Die Ausgabe 2020 erscheint mit dem Titel:
Die vielschichtige Wirklichkeit von Kriegsgefangenschaft in Offizierslagern

Herausgeber:

Geschichtswerkstatt Französische Kapelle e.V., Soest
E-mail: info@franzkappelsoest.de
www.franzkappelsoest.de

Verantwortlich:

Werner Liedmann, 1. Vorsitzender
Hugo-Kükelhaus-Weg 12 59494 Soest
Tel.02921 82712
E-Mail. werner.liedmann@franzkappelsoest.de

Texte:

Mechtild Brand, Werner Liedmann

Redaktion:

Mechtild Brand, Werner Liedmann, Inga Schubert-Hartmann

Bildrechte

liegen dem Archiv der Geschichtswerkstatt Französische Kapelle vor

Grafik, Layout:

Martin Franke, Unna

Druck:

Pigmentar-Verlag, Bad Sassendorf

Nachdruck oder Veröffentlichung von Bildern oder Texten, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung des Herausgebers.

1.Auflage Dezember 2020
ISBN 978-3-945692-31-8

Verkaufspreis 5.- €



gefördert durch:

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Während der Kriegsgefangenschaft der Belgier war das Lager 1940 durch einen zusätzlichen Zaun zwischen den kriegsgefangenen Flamen und Wallonen geteilt.



GESCHICHTSWERKSTATT FRANZÖSISCHE KAPELLE 2020

ISBN 978-3-945692-31-8